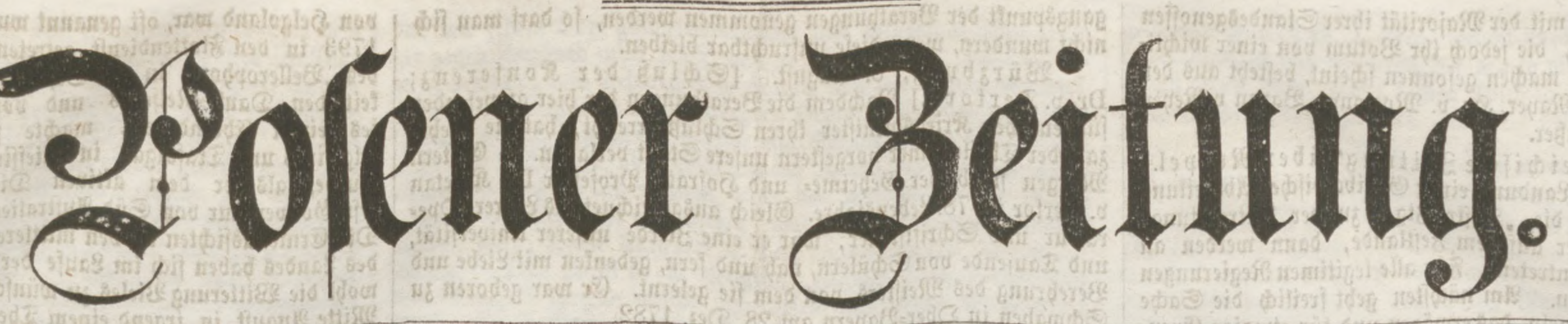
186. Freitag den 10. August 1860. 186.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.



Inserate (1½ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 10. August. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Den Militär-Intendantur-Rath Wischhusen vom Garde-Korps zum Geheimen Kriegs-Rath und vortragenden Rath im Kriegs-Ministerium; und den Militär-Intendantur-Assessor Winkelmann vom 1. Armee-Korps zum Militär-Intendantur-Rath; so wie den seitherigen Landrath des Kreises Rosenberg im Regierungs-Bezirk Marienwerder, Freiherrn Werner von Gustedt, zum Landrathe des Kreises Halberstadt im Regierungs-Bezirk Magdeburg zu ernennen.

Der Kaufmann E. C. Hay in Pillau ist an Stelle des auf sein Gesuch entlassenen bisherigen Königlich Belgischen Vize-Konsuls Edw. Hay zum Königlich Belgischen Vize-Konsul daselbst ernannt und in dieser Eigenschaft diesseits anerkannt worden.

Dem Kollegen am Gymnasium zu Oels, Wilhelm Rabe, ist das Prädikat „Oberlehrer" beigelegt worden.

Abgereist: Der Wirkliche Geheime Ober-Regierungs-Rath Costenoble, nach Ostende.

Deutschland.

Preußen. (Berlin, 9. August. [Vom Hofe; Mancherlei.] Heute früh 6 Uhr ist der König Max von Bayern mit den Generalen v. d. Tann, La Roche rc. im eigenen Salonwagen mittelst Extrazuges nach München abgereist, von wo er sich bekanntlich zum Empfange des Kaisers von Oestreich nach Salzburg begiebt. Daß diese Zusammenkunft der Politik nicht ganz fern liegt, dürfte daraus zu schließen sein, daß der König hier längere Unterredungen mit dem Fürsten von Hohenzollern und namentlich auch mit dem Minister v. Schleinitz gehabt hat. Der Fürst von Hohenzollern war auch bei der Abreise des Königs auf dem Bahnhofe anwesend. Der König hat sich bei uns sehr gefallen, will auch, wie er heute Morgen dies den auf dem Bahnhofe anwesenden Personen erklärte, bald nach Berlin zurückkehren, weil es ihm bei der Kürze der Zeit, die er hier zugebracht, nicht möglich gewesen sei, Alles das in Augenschein zu nehmen, was er zu sehen gewünscht habe. Gestern Mittag besuchte der König noch mit der Prinzessin von Preußen das Neue Museum und wurden die hohen Personen dabei von dem Generaldirektor v. Olfers geleitet. Der Prinz-Admiral Adalbert fuhr heute Nachmittag mit dem Fürsten von Hohenzollern nach Potsdam, um der Königin und den Mitgliedern der k. Familie die Grüße des Königs von Bayern, seines Schwagers zu überbringen. Abends nahmen die hohen Personen bei der Prinzessin von Preußen den Thee ein. In nächster Zeit wird der Prinz Adalbert mit seinen beiden Neffen, den Prinzen Ludwig und Heinrich von Hessen, nach Schloß Fischbach gehen und daselbst einige Tage zum Besuch des Prinzen und der Prinzessin Karl von Hessen, welche noch immer daselbst verweilen, zubringen. — Wiewohl von verschiedenen Personen, welche aus England gekommen sind, der Besuch der Königin Victoria uns in Aussicht gestellt wurde, so habe ich doch heute von einer Seite, der ich Glauben schenken muß, gehört, daß die Königin, nachdem sie einmal incognito am Hofe gewesen sei, einen derartigen Besuch nicht wiederholen könne, und ein offizieller Besuch und Empfang sei in Rücksicht auf den traurigen Krankheitszustand des Königs unzulässig. Die Königin Victoria werde deshalb nach Koburg kommen und dort mit unseren Herrschaften eine mehrtägige Zusammenkunft haben. Dies mag auch der Grund sein, warum die Tauffeierlichkeit schon jetzt stattfindet. Ob es wahr ist, wie ebenfalls versichert wird, daß der Prinz-Regent die Ankunft der Königin erwarten und deshalb von Ostende nach Baden-Baden gehen werde, muß die Folge lehren. — Die hohen Wöchnerinnen befinden sich mit ihren Töchtern in Potsdam recht wohl und bringen den größten Theil des Tages außer dem Bette zu. — Der General v. Wedell ist nach Breslau abgereist, wo er bekanntlich seinen Aufenthalt nehmen will. — Die gestrige Sitzung des Komité's für das Schinkel-Denkmal ist ohne Resultat geblieben, weil einige Mitglieder noch auf Reisen sind und man ohne sie über die drei gelieferten Modelle nicht zur Abstimmung schreiten wollte. — Der Oberbürgermeister Krausnick kehrt am 20. aus Gastein hierher zurück. — Der Unter-Staatssekretär v. Gruner wird am Sonnabend von Kissingen hier eintreffen.

— [Ueber die Zusammenkunft in Teplitz] wird dem „H. C." aus Frankfurt a. M. aus guter Quelle (dieser „guten Quelle" ist wohl auch die Vertretung dieser Nachricht zu überlassen; d. Red.) folgendes Nähere mitgetheilt: Es ist kein eigentlicher Garantievertrag über beiderseitiges Gebiet abgeschlossen. Wohl aber haben die Minister in Gegenwart des Kaisers und des Prinz-Regenten eine Erklärung zu Protokoll gebracht, in welchen Fällen Deutschlands Sicherheit als gefährdet betrachtet werden soll und die deutschen Großmächte zu gemeinsamer Aktion schreiten. Als solche Fälle sind ein Angriff auf Venetien, den Rhein, beziehungsweise die Rheinprovinz bezeichnet. Die Frage über die Umgestaltung der Bundeskriegsverfassung bleibt der ordnungsmäßigen Verhandlung ferner überlassen. Sollte diese bei einer der genannten Eventualitäten noch nicht zum Abschluß gediehen sein, so übernimmt im Falle, daß Venetien angegriffen würde, Oestreich den Oberbefehl über die Aktionsarmee des Bundes; im Falle der Rhein bedroht würde, übernimmt ihn Preußen. Oestreich wird hinsichtlich der Spezialitäten nähere Vorschläge machen und verwendet sich bei den Mittelstaaten für genannte Auffassung. (Die Zusammenkunft in Pillnitz und die bevorstehende in Salzburg stehen damit im Zusammenhange.) Preußen richtet seine guten Dienste darauf, England für die Punktation zu gewinnen. (Eine jüngste Aeußerung Lord John Russell's läßt keine unübersteiglichen Hindernisse voraussetzen.) — In der Verabredung über den Oberbefehl liegt eine Art Alternative zwischen Oestreich und Preußen. Provisorisch ist die Einheit des Oberbefehls über das Bundesheer gewahrt. Der Fall, daß in Folge irgend einer Kombination der Angriff von Seiten Rußlands, oder gleichzeitig von Seiten Frankreichs und Rußlands erfolgte, ist nicht vorgesehen. Unter allen Andeutungen der offiziösen Organe über die Zusammenkunft in Teplitz enthielt nur die „Donau-Zeitung" einigen Kern; es sei Uebereinstimmung der Anschauungen in der auswärtigen Politik erzielt, die Politik Deutschlands sei keine Politik des Angriffs, sondern wesentlich und ausschließend der Vertheidigung.

— [Gefälschte Goldmünzen.] An vielen französischen Goldmünzen hat man hier neuerdings die Entdeckung einer Fälschung gemacht. Ein 10-Frankenstück, welches am Rande aufgesprungen schien, ließ sich mittelst Hineinklemmens eines Messers in zwei Theile scheiden und es ergab sich, daß das Stück aus schlechtem Metall bestand und nur auf den beiden geprägten Seiten mit einer dünnen Goldplatte belegt war. Der Rand ist so mangelhaft gelöthet, daß man bei näherer Besichtigung solche Stücke, die sich auch im Gewicht von ächten bedeutend unterscheiden, unschwer erkennen kann. Auch mit anderen Goldmünzen kommt manche Täuschung vor, sie werden jetzt so künstlich beschnitten und abgeschliffen, daß es äußerlich kaum bemerkbar ist und nur beim Wiegen sich der Betrug ergiebt; so fehlten neulich einem ganz frisch aussehenden Dukaten volle 6 Asse (7½ Sgr.). Es ist daher bei Annahme von Goldmünzen große Vorsicht anzurathen.

— [Amtsentsetzung.] Gegen den Oberprediger Melcher zu Freienwalde, der wegen seiner Schrift: „Beiträge zum Verständniß der heiligen Schrift", suspendirt war, ist jetzt nach beendigter Untersuchung vom Konsistorium der Provinz Brandenburg die Amtsentsetzung ausgesprochen worden.

— [Die Politik der Volkszeitung.] Die Nachricht von dem endlich erfolgten Abschlusse der Konvention wegen Syriens hat hier wohl bei allen Weiterblickenden die tiefste Verstimmung erregt. Die „Nat. Z." leiht dieser Verstimmung ihren Ausdruck. Zweierlei steht fest: es giebt vor dem Willen Napoleons kein Recht unabhängiger Staaten mehr, und was Napoleon will, geschieht trotz alles Sträubens der Diplomatie. Das Unrecht, die Gewalt triumphiren, und die Frankreich gegenüber stehende Diplomatie ist glücklich, wenn sie von seinen Forderungen einige Prozent herabhandeln kann. Nach Art schlauer Kleinhändler braucht Napoleon nur recht viel zu fordern, um sicher zu sein, das zu erreichen, was er für den Augenblick braucht. Wie weit die englische Diplomatie bloß aus Charakterlosigkeit, Unfähigkeit und Ohnmacht gesündigt, muß die Zeit lehren. Schonungslos zu enthüllen, wie es dahin gekommen, daß, wenn Napoleon will und Rußland nichts dagegen hat, Oestreich in Italien bekriegt, Savoyen annektirt, die Pforte zur offenen Abhängigkeit von fremden Mächten herabgedrückt wird, scheint uns jetzt die Aufgabe des Publizisten zu sein. Deshalb müssen wir uns offen und entschieden gegen die Sophismen aussprechen, welche ein hiesiges Berliner Blatt kolportirt. Die „Volksztg." hat bereits in zwei Artikeln ihren Lesern vordemonstrirt, wie Frankreich seit dem jüngsten Kaiserbriefe auf der Rückkehr begriffen, wie vor dem olympischen Dräuen Englands resp. Lord Palmerstons, Napoleon den Gedanken an eine einseitige französische Intervention aufgegeben hat. Wir wissen, daß auch ehrliche Menschen durch handwerksmäßige Gewohnheit auf die Uebung der Sophisterei verfallen. Die Ehrlichkeit der „Volkszeitung" wollen wir keinen Augenblick bezweifeln, aber man kann dreist für denjenigen eine Prämie aussetzen, ohne Gefahr der Zahlung zu laufen, der uns nachweist, daß der „Volkszeitung" je klar geworden, wie vor 1848 auch noch ein Stück Weltgeschichte liegt, und wie doch mehr dazu gehört, die Thaten Lord Palmerstons und Napoleons, als die von Peters und Lindenberg zu kritisiren. Wir können im Interesse des für innere Angelegenheiten oft schätzenswerthen Blattes nur wünschen, daß es sich nicht auf das Gebiet der hohen Politik begebe, wo es nur Gefahr läuft, Schiffbruch zu erleiden. Was soll man nun dazu sagen, wenn der Verfasser der qu. Artikel wieder auf die von ihm im vorigen Jahre vertheidigte Marotte zurückkommt, und seinen Lesern erzählt, daß Napoleon im vorigen Jahre gar keinen Krieg gewollt, da er ja eine Konferenz vorgeschlagen und ausdrücklich die Verträge von 1815 als Basis derselben anerkannt hat?! Hierauf paßt freilich der Vorwurf der Sophisterei nicht mehr. Die Gewalthaber von Philipp bis Katharina II. und Napoleon III. bahnten ihre Wege nicht bloß durch Waffen, Geld und schurkische Agenten, sondern mehr noch durch die große Masse gutmüthiger Leute, welche von Phrasen leben, das Gestern über dem Heute vergessen und vor der Weltgeschichte wie die Schwind'schen Zwerge vor dem Fuße der Bavaria stehen. Gewinnen solche Leute nun gar eine Tribüne, so sind sie im Stande, hundertfältig mehr Schaden anzurichten, als alle Lockworte des Verführers selbst. Hätte Athen zu Philipps Zeiten gewisse Journalisten zur Verwirrung der Gemüther besessen, es hätte einer Schlacht bei Chäronea gar nicht bedurft. (Magd. Z.)

Danzig, 8. Aug. [Marine.] Sr. Maj. Korvette „Amazone" ist vorgestern Abend auf der Rhede von Neufahrwasser angekommen, wo dieselbe voraussichtlich einige Tage bleiben und dann in der Bucht kreuzen wird. — Das nach Neapel bestimmte Transportschiff „Ida" wird heute in See gehen. — Der Kapitän Kuhn, welcher am 2. d. mit Sr. Maj. Schiff „Loreley" von Helsingör nach Neapel abgegangen ist und das Schiff „Ida" unter seinem Befehle haben wird, ist nicht mit Instruktionen versehen worden. Er stellt sich der preußischen Gesandtschaft in Neapel zur Disposition, und seinem Ermessen, seinem Patriotismus ist es anheimgegeben, die preußische Nation würdig zu vertreten. Wir halten ein solches Zutrauen für die beste Instruktion in einer so überaus schwierigen Mission.

Münster, 8. August. [Vertilgung der Prozessionsraupe.] Im Kreise Soest, wo die Prozessionsraupe schon 1828 und 1829 große Verwüstungen anrichtete und auch jetzt wieder die Waldungen des Kirchspiels Welver heimgesucht hat, sind besondere Vorsichtsmaaßregeln angeordnet worden. Wer die Vertilgung der Raupen auf seinem Grundstücke unterläßt oder nur ungenügend ausführt, hat zu gewärtigen, daß die Polizei sie auf seine Kosten im Exekutionswege zur Ausführung bringen läßt. Die Nester werden als beutelförmig und grauweiß beschrieben. Sie werden entweder mit langen Stangenbesen abgekehrt und dann tief vergraben, wenn nicht verbrannt, oder durch Strohfeuer an einer langen Stange abgesengt. Die damit beschäftigten Arbeiter müssen sich gegen das in den Haaren der Raupe befindliche Gift durch Handschuhe, Verhüllung von Kopf und Hals durch Waschen mit Salzwasser, Branntwein oder Kuhmilch schützen. Der Förster Borchardt zu Welver ist übrigens erbötig, nähere Auskunft über das Verfahren zu geben, welches er im dortigen Staatswalde zur Anwendung gebracht hat. Welver ist eine Eisenbahnstation zwischen Soest und Hamm.

Oestreich. Wien, 8. August. [Vom Reichsrath.] Vorgestern hat im gewöhnlichen Saale des Reichsraths die erste Sitzung des Einundzwanziger-Komité's zur Prüfung des Budgets stattgefunden. Mit Ausnahme des kranken Fürsten Colloredo waren sämmtliche Komité-Mitglieder anwesend. Auf der Ministerbank befanden sich der Minister-Präsident Graf Rechberg, der Justizminister Graf Nadasdy, der Minister des Innern Graf Goluchowski, der Leiter des Finanzministeriums Herr v. Plener; als Vertreter des Armee-Oberkommando's war Feldmarschall-Lieutenannt Ritter v. Schmerling und als Vertreter des Marine-Oberkommando's Oberst v. Breisach zugegen. Die Sitzung, die von 11 bis halb 4 Uhr dauerte, war, der „Ostd. Post" zufolge, rein praktischen Fragen zugewendet. Das Budget des kaiserlichen Hofstaats, des Ministeriums des Aeußern, der Finanzverwaltung, der Armee, der Marine wurde von den Referenten der einzelnen Subkomités begutachtet; die ersteren in voller Zustimmung, die letzteren von einigen Randbemerkungen und Wünschen begleitet, wobei Herr v. Plener, Feldmarschall-Lieut. v. Schmerling und Oberst v. Breisach zu wiederholten Malen das Wort ergriffen. Die Debatten waren übrigens ohne alle politische Färbung, durchaus sachmäßig und objektiv gehalten. Die eigentliche Politik, d. h. die Verhandlungen über die großen Prinzipien der Reichsorganisation, wird erst in den nächsten Tagen zur Sprache kommen. Der ungarische Antrag soll nach nunmehriger Gruppirung auf eine Majorität von 15 — 16 Stimmen unter den einundzwanzig zählen können. Wie die „Ostd. Post" ferner hört, werden die Sitzungen des Einundzwanziger-Ausschusses nicht über diese Woche hinaus sich erstrecken, da der Reichsrath in zahlreicher Vertretung bei den Einweihungsfeierlichkeiten der Wien-Münchener Strecke sich betheiligen will.

Gestern hat das Einundzwanzigerkomité seine Arbeiten fortgesetzt. Das Budget des Finanzministeriums, von dem vorgestern nur ein Theil zur Berathung kam, wurde gestern zum Abschluß gebracht. Mehrere sehr bedeutende Anträge und Wünsche kamen dabei zur Sprache. Vor allem die Stellung des Staats zur Bank; der Umstand, daß der Bankgouverneur vom Staate besoldet wird, gab Gelegenheit zu sehr praktischen Erörterungen. Die Zinsengarantie, welche der Donau-Dampfschifffahrtsgesellschaft bewilligt ist, und die große Summe, welche der Staat dabei zu zahlen hat, gaben Veranlassung zu einem besonderen Antrag. Auch über die Zinsengarantie anderer Unternehmungen wurde gesprochen; man erfuhr bei dieser Gelegenheit, daß die lombardische Bahngesellschaft (süd-östreichische) für das nächste Jahr die Garantie des Staates nicht in Anspruch zu nehmen braucht; dagegen die Westbahn, die Theißbahn, die süd-norddeutsche Verbindungsbahn rc. des Staatszuschusses bedürfen. Auch die Angelegenheit des östr. Lloyd kam zur Sprache und es wurde die politische und handelspolitische Aufgabe desselben sehr hervorgehoben und eine Berücksichtigung desselben Hand in Hand mit einer zweckmäßigen Reorganisation des Instituts befurwortet. Ueber das Budget des Ministeriums der Justiz und des Innern wurde das Referat des betreffenden Sub-Komité's angehört, die Berathung aber verschoben. Bezüglich der Justiz vernimmt man, daß der Justizminister in einer Komitésitzung Aeußerungen über bevorstehende Reformen im Justizwesen habe fallen lassen. Das mündliche Verfahren soll auch im Zivilprozesse eingeführt werden, vorläufig (und probeweise auf ein Jahr) in einigen Branchen, vor Allem beim Handelsgericht. Das Referat, sowohl bezüglich der Justiz, als bezüglich der innern Verwaltung, enthält große und bedeutende Reformvorschläge im Geiste der Autonomie der Provinzen, Kreise und Gemeinden. Die Ersparungen, welche durch die Vereinigung einzelner Statthaltereien und besonderer Aemter erzielt werden sollen, erscheinen dem betreffenden Komité bei der Zahl der Beamten, die trotz der Auflösung dennoch beschäftigt und bezahlt werden müssen, zu unergiebig und zweifelhaft, als daß nicht auf einem gründlichern und energischern Wege die Erleichterung des Staatsbudgets erzielt werden sollte. Ueber die Einzelpunkte des Gutachtens beginnt heute erst im großen Komité die Debatte. Hier dürfte auch der Anknüpfungspunkt liegen, an welchen die großen Prinzipienfragen und die daran sich knüpfenden Anträge sich anreihen werden. Was diese Anträge betrifft, so ist noch sehr die Frage, ob die Minorität einen Gegenantrag zu stellen beabsichtigt. Nach einem allgemeinen Ueberschlag kann der Szecsen'sche Antrag auf folgende Stimmen mit Gewißheit zählen: Graf Andrassy, Graf Apponyi, Graf Auersperg, Graf Clam, Graf Mercandin, Graf Majlath, Graf Szecsen, Bischof Stroßmayer, Freiherr v. Salvotti, Herr v. Krainski, Herr. v. Braniczany. Zweifelhaft sind noch folgende Stimmen: Fürst Vinzenz Auersperg, Fürst Colloredo (krank), Graf St. Julien und Frhr. v. Sokcsevich. Die meisten dieser vier Her-

ren werden wahrscheinlich mit der Majorität ihrer Standesgenossen stimmen. Die Minorität, die jedoch ihr Votum von einer wichtigen Vorfrage abhängig zu machen gesonnen scheint, besteht aus den Herren Dr. Hein, Hr. v. Mayer, Hr. v. Mocsonyi, Baron v. Reyer, Hr. v. Schöller, Dr. Straßer.

— [Die „Oestreichische Zeitung“ über Neapel.] Die Nachrichten von der Landung einer Garibaldischen Abtheilung in Calabrien veranlaßten die „Oestr. Ztg.“ zu der Betrachtung: „Bleibt Garibaldi Meister auf dem Festlande, dann werden an uns wichtige Fragen herantreten. Für alle legitimen Regierungen heißt es auf- und vorsehen. Am nächsten geht freilich die Sache Oestreich an, das sich sammeln, das erwägen und für etwaige Eventualitäten sich vorsehen muß. Daß man in Europa nicht blind ist, dafür sind die Anzeichen vorhanden, und die neu angebahnte Einigkeit der deutschen Hauptmächte hat weder in Turin noch in Paris freudige Stimmung erzeugt .... Welcher Einfluß jetzt in der russischen Residenz maaßgebend sein mag, man muß dort fühlen, daß neben einem von der Revolution durchstürmten und von Frankreich beherrschten Europa auch der Czarenthron nicht mehr feststehen würde. Die Lokalisirungs-Politik würde, wenn sie einmal so weit gekommen, an der Memel nicht Halt machen.“

— [Tagesnotizen.] Wie bei dem Ministerium für Kultus und Unterricht eine eigene Abtheilung für die protestantischen Kultus- und Schulangelegenheiten besteht, so wurde auch bei der neuorgonisirten Statthalterei in Ofen ein eigenes Departement für die evangelischen Angelegenheiten eingerichtet. Dasselbe wird, dem Vernehmen nach, aus einem Referenten und zwei Schulräthen bestehen. — Die Subskribenten auf das päpstliche Anlehen wurden dahin verständigt, daß diejenigen, welche die Volleinzahlung bereits geleistet haben, gegen Vorweisung ihrer Empfangscheine die „römischen Interminsscheine“ in der fürsterzbischöflichen Zentralkanzlei beheben können. — Das „Giornale di Verona“ läßt sich aus Wien telegraphiren, daß in Ungarn soeben vier fremde Emissäre arretirt worden seien. — Die Redaktion der Zeitschrift Czytelnia dla młodzieży (Lesehalle für die Jugend) in Lemberg hat eine schriftliche Verwarnung erhalten. — Dem in Florenz erscheinenden Blatte „La Venezia“ wurde der Postdebit im ganzen Umfange der östreichischen Staaten entzogen. Auf dieses Blatt dürfen daher weder Bestellungen angenommen werden, noch ist dessen Beförderung durch die Posten, selbst nicht im Durchzuge durch Oestreich, gestattet.

— [Erwartete Reformen.] Aller Augen sind auf die Sitzungen des verstärkten Reichsrathes mit geschärfter Spannung gerichtet. Wenn die ungarischen Mitglieder derzeit mit ihrem Programm hervortreten, so dürfte es weniger Chancen des Gelingens für sich haben, als noch vor etlichen Wochen. Vor dem Dualismus in Oestreich schreckt nicht bloß die absolutistische, sondern auch die deutschliberale Partei zurück. Der „Fortschritt“ ist sehr im Unrechten, wenn er einige hiesige Organe für beeinflußt in dieser Richtung hält. Sie repräsentiren eine in den deutschen Erblanden stark verbreitete Meinung. Darin jedoch stimmen die Ansichten aller Unbefangenen überein, daß freiheitliche Institutionen von allgemeinem Werthe in ganz Oestreich gleichmäßig eingeführt und daß namentlich büreaukratische Pedanterien und Hemmnisse thunlichst beseitigt werden sollten. Man hofft auch, daß am 18. August wesentliche administrative und judizielle Reformen werden verfügt werden; es liegt jedenfalls nahe genug, daß die Regierung beabsichtigt, die drohenden nationalen Stürme durch unzweideutige Fortschrittsrichtung im Großen und Ganzen zu beschwichtigen. (N. Z.)

Prag, 7. August. [Uebergriffe der Polizei.] Von hier aus theilt man der „D. A. Z.“ folgende Notizen mit, die für sich selbst sprechen und Manches erklärlich machen. Der Schulrath Wenzig, dessen Broschüre über nationale Erziehung dem hiesigen Polizeidirektor verdächtig schien, hatte denselben beim Unterrichtsminister derart verklagt, daß dieser Hrn. Wenzig in einem Briefe den Rath gab, seine Entlassung selbst zu forden, da er sonst durch die Behörde ihm diese zusenden lassen müßte, weil sein Benehmen die nationalen Bestrebungen unter den Studenten Prags hervorgerufen habe u. dgl. m. Hr. Wenzig reiste hierauf sogleich nach Wien, um sich vor dem Kultusminister zu rechtfertigen, und überzeugte ihn, daß er dasselbe billigt, was Hr. Wenzig in seiner Broschüre gefordert hat; kurz, die ganze Sache ward klar erörtert, und Herr Wenzig kehrte mit der Ueberzeugung von Wien heim, daß sein Plan beim Minister Anklang und Unterstützung findet und seine Stellung mehr wie früher befestigt ist. — Vor einiger Zeit erschien spät Abends in der Seidel'schen Knabenschule ein Polizeikommissar mit vier Mann Polizeisoldaten und forderte den Direktor der Schule auf, den Zeichenlehrer auszuliefern. Auf die Antwort Seidels, daß keiner seiner Lehrer bei ihm und sein Zeichenlehrer in der Liliengasse wohne, forderte der Kommissar Hrn. Seidel auf, Niemand zur Wohnung des fraglichen Lehrers vor der Kommission zu schikken. In des Lehrers Wohnung angekommen, findet der Polizeikommissar den Gesuchten bereits zu Bett, befiehlt ihm aufzustehen, sich anzukleiden und ihm zu folgen. Auf die Frage des Lehrers, wohin und weshalb er seine Wohnung verlassen und dem Kommissar folgen solle, wird ihm kurz geantwortet, das werde er schon sehen und hören. Als der Lehrer angekleidet war und, weil er wegen seiner Kurzsichtigkeit eine Brille trug, diese aufsteckte, schlägt sie ihm der Beamte mit den Worten: „Dort, wohin Sie jetzt gehen, brauchen Sie keine Augengläser!“ herunter. Er wurde also auf diese Art auf die Polizei geführt, am dritten Tage aber wieder entlassen. Er hatte im Verdacht gestanden, Banknoten gefälscht zu haben. Als Hr. Seidel des Lehrers Verhaftung erfahren hatte, engagirte er, um keine Lücke im Lehrerpersonal zu haben, einen anderen Zeichenlehrer und der arme, nach drei Tagen als unschuldig Entlassene steht nun brotlos da.

Bayern. Würzburg, 7. Aug. [Die Militärkonferenz.] Von den Resultaten der Militärkonferenzen, die jetzt hier stattfinden, wird man sich nicht viel Erhebliches versprechen dürfen. Wenigstens giebt, was bis jetzt verlautet, keinen Anlaß zu günstigen Erwartungen. So wird verschiedenen Blättern übereinstimmend „vom Main“ gemeldet, daß die Vertreter derjenigen Staaten, welche die Militärkonferenz in Würzburg beschickten, als die Grundlage und den Ausgangspunkt aller Einzelberathungen, einstimmig das „Festhalten an der bundesverfassungsmäßigen Einheit des Bundesheeres und also auch des Kommando's anerkannt haben“. Wenn unpraktische und unausführbare Bestimmungen zum Ausgangspunkt der Berathungen genommen werden, so darf man sich nicht wundern, wenn diese unfruchtbar bleiben.

Würzburg, 8. August. [Schluß der Konferenz; Dr. v. Textor †.] Nachdem die Berathungen der hier anwesenden süddeutschen Kriegsminister ihren Schluß erreicht, hat die Mehrzahl der Theilnehmer vorgestern unsere Stadt verlassen. — Gestern Morgen starb der Geheime- und Hofrath Professor Dr. Kajetan v. Textor im 78. Lebensjahre. Gleich ausgezeichnet als Lehrer, Operateur und Schriftsteller, war er eine Zierde unserer Universität, und Tausende von Schülern, nah und fern, gedenken mit Liebe und Verehrung des Meisters, von dem sie gelernt. Er war geboren zu Schwaben in Ober-Bayern am 28. Dez. 1782.

Baden. Karlsruhe, 8. August. [Die kirchlichen Vorlagen] werden, dem Vernehmen nach, doch nicht so bald zum Abschluß gelangen, als es die anerkennenswerthe Rührigkeit der Staatsregierung in Bearbeitung der Entwürfe und der Eifer der Zweiten Kammer bei Berathung derselben erwarten und hoffen ließ. Die Erste Kammer widerstrebt der Berathung, um den Abschluß, womit allerdings die Konvention definitiv beseitigt wäre, in keiner Weise zu übereilen. Möglich, daß Motive mit einwirken, welche in der Veränderlichkeit aller menschlichen Dinge ihren Boden haben. Indessen gleichviel, bei gesetzgeberischen Arbeiten von so tiefgreifender Bedeutung, wie die vorliegenden, muß man jenen Grund gelten lassen, zumal er von demjenigen Faktor der Gesetzgebung vorgetragen wird, welchem man vorzugsweise den Beruf ruhig abwägender Besonnenheit vindizirte. So viel man hört, wird die Regierung demzufolge eine abermalige Vertagung des Landtages aussprechen, und wird nach seinem Wiederzusammentritt erst die Berathung in der Ersten Kammer erfolgen. Inzwischen verharren wir in dem Zustand, welchen die Proklamation vom 7. April geschaffen hat, im Zustande der Verheißung. (Pr. Z.)

— [Prinz Wilhelm nach Chalons; die Kammern.] Gestern ist Prinz Wilhelm in Begleitung des Generallieutenant Kuntz in das Lager von Chalons abgereist. — Nach einer am Schlusse der heutigen Sitzung erfolgten Erklärung des Präsidenten Junghanns wird sich die Zweite Kammer, mit Genehmigung der Regierung, bis einschließlich den 22. d. beurlauben. Am 23., 24. und 25. August würden in der Ersten Kammer die Verhandlungen über die kirchlichen Gesetzesvorlagen stattfinden.

Bremerhaven, 7. August. [Küstenbefestigung.] Die Verhandlungen über die Abtretung von Hoheitsrechten über das unmittelbar an unseren Ort grenzende, vom Bremer Staat erworbene, aber noch dem hannoverschen Staatsverband angehörige Terrain spielen auch in die Küstenbefestigungsangelegenheit hinein. Hannover ist nämlich bereit, über einen Theil dieses Terrains das Hoheitsrecht abzutreten, wenn Bremen als Entschädigung dafür einen am Ausfluß des Leher Grabens in die Weser belegenen Flekken des von ihm erworbenen Landes zur Anlegung einer Küstenbefestigung hergiebt, die von Hannover aufgeführt und zu deren Errichtung und Unterhaltung Bremen einen Beitrag zahlen soll. Die Bremischen Bevollmächtigten, Bürgermeister Duckwitz und Senator Gildemeister, sind geneigt, auf diesen Vorschlag einzugehen, verlangen aber, daß diese Befestigungen, also die neu projektirte Befestigung, die Batterien am neuen Hafen und das Fort William nur als Vertheidigungswerke zweiter Reihe angesehen und eine Hauptbefestigung mehr nach der Mündung der Weser zu angelegt werde. Von Bremen ist früher der Plan angeregt, die Hauptbefestigung in der Gegend der Jungfernbaake anzulegen, ein Plan, der auch den Beifall der preußischen Regierung gefunden hat, auf den aber Hannover bislang nicht eingehen will. Die Verhandlungen gehen übrigens langsam vorwärts, da der hannoversche Bevollmächtigte, Oberst Schomer, von seinem Krankheitsanfalle noch nicht wiederhergestellt ist. (B. H.)

Holstein. Heide, 7. August. [Verbot des Nationalvereins.] Aus dem Ministerium für die Herzogthümer Holstein und Lauenburg ist in diesen Tagen ein den deutschen Nationalverein betreffendes Zirkular an sämmtliche Polizeibehörden im Lande ergangen, in welchem ausgesprochen sein soll, daß der Nationalverein seiner staatsgefährlichen Tendenzen wegen in hiesigen Landen nicht geduldet werden dürfe. (H. N.)

Sächs. Herzogth. Eisenach, 7. August. [Die beiden Prinzen von Orleans] sind vorgestern von ihrer Reise nach Egypten und Palästina hier eingetroffen, um eine kurze Zeit in dem Orte zu verweilen, der ihnen eine zweite Heimath geworden ist. Sie sehen beide sehr männlich und kräftig aus und haben überall auf ihrer großen Reise, wo Franzosen lebten, rührende Beweise von deren Anhänglichkeit erhalten. Sie werden hier viel mit der in Wilhelmsthal residirenden großherzoglichen Familie verkehren und von hier aus nach Claremont in England, dem Wohnsitze der Familie Orleans, gehen. (M. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 7. August. [Tagesbericht.] Die königl. Familie, die gestern Abends um $8\frac{1}{2}$ Uhr nach Edinburg abgereist war, wo sie, wie der Telegrah meldet, heute Morgens wohlbehalten angekommen ist, wurde vom Kriegsminister Sidney Herbert, als Vertreter des Kabinets, begleitet. Vor der Abreise ertheilte die Königin mehrere Audienzen. — Für die Revue, die Ihre Majestät heute Nachmittag in der Hauptstadt Schottlands abhält, haben sich 20,315 Freiwillige angemeldet. Die Stadt hat Tribünen für ungefähr 6000 Personen errichten lassen. Es war dort gestern Morgens schon so voll von Gästen, daß in keinem Hause mehr Unterkommen zu finden war, und man glaubt, daß, wenn das Wetter günstig bleibt, wohl an 200,000 Menschen dem militärischen Schauspiele beiwohnen werden, was vermöge des aufsteigenden Terrains der Stadt und des Parks immerhin möglich ist. — Die neu eingegangenen amerikanischen Blätter, bis zum 28. v. M. reichend, sind voll Schilderungen des enthusiastischen Empfanges, der dem Prinzen von Wales in Neufundland geworden ist. In Queenstown wollten ihm mehrere indische Stämme ihre Aufwartung machen. — Gestern ist die Kronprinzessin von Württemberg, von Ostende kommend, in Portsmouth angelangt. Von dort begab Ihre Kais. Hoheit sich nach Ryde auf der Insel Wight, wo sie vom russischen Gesandten, Baron von Brunnow, empfangen wurde. Die hohe Frau will mehrere Wochen in dem Dörfchen Shanklin auf der Südküste der Insel zubringen. — Vor Kurzem starb hier Sir John Hindmarsh, dessen Name im Jahre 1855, während des russischen Krieges, wo er Gouverneur von Helgoland war, oft genannt wurde. Er war schon im Jahre 1793 in den Flottendienst getreten, erhielt für seine an Bord des „Bellerophon“ in der Schlacht bei Abukir bewiesene Tapferkeit den Dank Nelson's und von den Offizieren des Schiffes einen Ehrendegen, machte später die Seeschlachten bei Algesiras und Trafalgar, in Vliessingen und Westindien mit und wurde, als er dem aktiven Dienst Lebewohl sagen mußte, erst Gouverneur von Süd-Australien und dann von Helgoland. — Die Ernteaussichten in den mittleren und südlichen Grafschaften des Landes haben sich im Laufe der vorigen Woche gebessert, obwohl die Witterung Vieles zu wünschen übrig ließ. Daß aber vor Mitte August in irgend einem Theile Englands der Weizen zur Reife gedeihen könne, davon ist keine Rede, und daß die Ernte unter dem Durchschnittsertrag ausfallen werde, ist die allgemeine Annahme. Mit der Gerste steht es nicht besser, sie wurde durch anhaltende, starke Regengüsse so arg niedergeschlagen, daß sie sich nur mühsam erholt. Dagegen ist bis jetzt mehr Heu eingebracht worden, als man zu erwarten berechtigt war. Die Kartoffelfäule zeigt sich mit beunruhigenden Symptomen, und Alles in Allem genommen, ist die Aussicht auf ein namhaftes Fallen der Nahrungsmittel und Brotpreise keine sehr hoffnungsvolle. — Ueber den Aufstand in Neuseeland bringt die neueste Post nichts Bemerkenswerthes. Es scheint, als ob beide Gegner eine abwartende Stellung eingenommen hätten. Während die Kolonisten ihre Streitkräfte organisiren, verbindet sich Wiremu Ringi, der Führer der Eingeborenen, mit anderen widerstandslustigen Stämmen und befestigt sein Kampfterrain. Die Aufregung in der Kolonie hat abgenommen.

— [Parlament.] In der gestrigen Oberhaussitzung fragte der Earl von Shaftesbury, ob es eine ausgemachte Sache sei, daß die nach Syrien zu sendenden Truppen daselbst bloß zu dem Zwecke verwandt werden sollten, Ruhe und Frieden im Lande aufrecht zu erhalten oder wiederherzustellen, und daß die Behörden weder unmittelbar noch mittelbar sich in die Verwaltung der bürgerlichen und religiösen Angelegenheiten der unter der Herrschaft der Pforte stehenden Mohamedaner und Christen einzumischen hätten. Er würde, bemerkt er, diese Frage nicht gestellt haben, wenn er nicht starken Argwohn gegen die Anschläge des Kaisers der Franzosen und die Besorgniß hegte, daß man damit umgehe, die von Lord Stratford de Redcliffe angebahnte und verfochtene Politik in irgend einer Weise umzustoßen. Der Unter-Staatssekretär des Auswärtigen, Lord Wodehouse, erklärte, die Expedition bezwecke bloß die Wiederherstellung des Friedens in Syrien, und es sei nicht die geringste Absicht vorhanden, sich in die religiösen oder bürgerlichen Angelegenheiten des Landes einzumischen.

— [Neue Art schußfester Schiffe.] In militärischen Kreisen wird eben viel von einer neuen Art schußfester Schiffe gesprochen, die so gebaut werden sollen, daß die stärksten Kugeln von ihren eisenbeschlagenen Seiten abprallen. Bisher suchte man dieses große Desideratum dadurch zu verwirklichen, daß man die besten und stärksten Eisen- oder Stahlbeschläge für die Schiffsseiten aussuchte. Sie waren aber sämmtlich nicht stark genug gegen die neuerfundenen Geschosse. Von den Kugeln der Armstrong'schen Kanone wurden sie zersplittert, von den Whitworthgeschützen geradezu durchbohrt. Dem neuen, von Jones angegebenen Prinzipe zufolge, würden die schwimmenden Batterien, nach dem vorliegenden oberflächlichen Bericht, so gebaut, daß sie knapp unter dem Wasserspiegel breiter als in der Mittellinie und gegen den oberen Rand wieder breiter werden, d. h. sie würden gewissermaßen eine Einbauchung erhalten, so daß die gegen eine Schiffswand anprallende Kugel keine ebene Fläche träfe, sondern von der gebogenen Schiffswand abgleiten würde. Den Neigungswinkel der Ein- und Ausbuchtung mußten wiederholte Versuche genauer bestimmen. Die einstweilen in Portsmouth vorgenommenen Experimente sollen sehr befriedigende Resultate zu Tage gefördert haben. Bestätigen sich diese in demselben Maaße weiter, so wird das Prinzip wohl ausgedehnte Anwendung finden. Vor der Hand ist von der Admiralität jedoch Befehl nach Chatam ergangen, sämmtliche schwimmende Batterien, die seit dem russischen Kriege gebaut worden waren, in Stand zu setzen, um über sie, wie über die gesammte Reserveflotte, in allerkürzester Zeit zum aktiven Dienst verfügen zn können.

London, 8. August. [Telegr.] Im Unterhause ward gestern die Bill, welche die Verschmelzung des bisherigen besonderen indischen Heeres mit dem allgemeinen britischen Heere bezweckt, zum dritten Mal verlesen. — Die zu Edinburg über die Freiwilligen abgehaltene Revue ist glänzend ausgefallen. Es waren über 20,000 Freiwillige und an 200,000 Zuschauer anwesend.

Frankreich.

Paris, 7. August. [Die Expedition nach Syrien.] Nur aus Menschenfreundlichkeit schickt Frankreich 6000 Mann nach Syrien. Mag daran glauben, wer will; wir können es nicht. Der Kaiser hat zwar gesagt, er gebe nur der allgemeinen Volksstimme nach, die, zitternd vor schmerzlicher Theilnahme an dem entsetzlichen Loose der Christen im Libanon und in Damaskus, einen Kreuzzug gegen die Ungläubigen fordere. Aber man kennt ja die Komödie. Die offiziöse und die gemaaßregelte Presse repräsentiren die „Stimme des Volkes“. So weit ist es ja schon gekommen, daß dem Volke von oben herab die Empfindungen gemacht werden. Nein, der Expedition nach Syrien liegt keine Empfindung, sondern raffinirte Berechnung zu Grunde. Der Kaiser wird vermuthlich heute im Lager von Chalons wieder mancherlei von christlicher Gesittung und Menschlichkeit reden und sich vielleicht auch bis in das heroische Zeitalter der Kreuzzüge versteigen (s. die gestr. telegraph. Depesche), aber um so mehr werden wir dadurch in unserer Ansicht bestärkt werden, daß es sich eben ganz und gar nicht um Humanität, Zivilisation und Christenthum, zu deren Bethätigung in Frankreich selbst noch Anlaß, Stoff und Spielraum genug zu finden wäre, sondern nur um die Plane einer ehrgeizigen Eroberungs-Politik handelt. Mit 6000 Mann erobert man zwar ein Land wie Syrien nicht; aber das ist ja auch vor der Hand noch nicht nöthig. Es kommt jetzt nur darauf an, die Explosion im Oriente zu beschleunigen.

— [Tagesbericht.] Der „Moniteur“ eröffnete gestern seine Subskriptionsliste für die syrischen Christen mit dem Namen des Kaisers, der 25,000 Fr., und dem der Kaiserin, die 10,000 Fr. gezeichnet hat. Der „Moniteur“ selbst hat sich mit 1000 Fr. betheiligt. — Der Unterrichts- und Kultusminister Rouland hat an die Erz- und Bischöfe, sowie an die Vorsteher der protestantischen und israelitischen Konsistorien ein Rundschreiben betreffs der Feier des 15. August erlassen. „Indem wir“, heißt es darin, „den patriotischen Absichten Sr. Majestät nachkommen, vergessen wir nicht an diesem der Schutzpatronin Frankreichs gewidmeten Tage die ernsten Interessen, in welchen die Ehre des Landes und die ruhmreichen Ueberlieferungen unserer Geschichte sich betheiligt finden.

Bringen wir unsern üblichen Dank dar, indem wir unseren an beiden Enden des Orients zur Vertheidigung der christlichen Zivilisation aufgestellten Soldaten im Geiste folgen." — Herr Victor Segour, derselbe Romantiker, welcher mit Herrn Mocqart in Kompagnie das bekannte Tendenzstück „Die Kartenschlägerin" verfaßt hat, ist jetzt dabei, die syrischen Gräuel zu einem grandiosen Spektakeldrama auszubeuten, dessen Held Abd el Kader sein wird. — Der Baron von Chazelle, welcher als Freiwilliger den Feldzug in Italien mitgemacht hat, begiebt sich jetzt nach Syrien, „um Dienste bei Abd el Kader zu nehmen." (?) — Aus Lyon wird gemeldet, daß Marschall Castellane einen Trupp von 80 Mann Freiwilliger die Revue passiren lassen und höchst patriotisch haranguirt hat. Dieselben führten eine Fahne mit der Inschrift: „Les volontaires du 1er chasseurs partant pour la Syrie." — Die Leser des eingegangenen „Courrier de Paris" werden durch den „Messager de Paris" entschädigt werden, welcher sich zu diesem Zwecke organisirt. — Das Gesetz, welches die Sümpfe und unkultivirten Ländereien, die das Eigenthum von Gemeinden sind, nutzbar zu machen verfügt, ist heute publizirt. Ein kaiserliches Dekret befiehlt die Trockenlegung und landwirthschaftliche Verwerthung des großen Salzsee's von Ocan und des Garabassee's (Dayaum el Relaz) in Algerien. Ein anderes Dekret gestattet die Einfuhr der Wolle in Massen durch alle Zollstätten des Reiches. — Der Vizeadmiral Graf Bouet-Willaumez ist zum Präfekten des ersten Seebezirks Cherbourg ernannt worden. — In Bercy bei Paris gerieth am 5. August das große Spirituslager Courvoisier u. Comp. in Brand. An Rettung war nicht zu denken. Der große fünfstöckige Hauptbau wurde der Flammen Raub, das über dem Keller liegende Geschoß wurde durch des Feuers Gewalt in die Luft geschleudert und die Ströme des brennenden Spiritus ergriffen die Tonnen am Ufer und selbst ein mehrere Metres vom Werft vor Anker liegendes Schiff. Eine ungeheure Menge von Brandspritzen von Paris bewältigten endlich in so weit das Feuer, daß wenigstens Bercy selbst gerettet wurde. — General Goyon ist in Marseille eingetroffen. General Denoue, sein Nachfolger, befindet sich bereits auf dem Wege nach Rom.

— [Dringlichkeit einer Intervention im Orient.] Das „Journal des Débats" findet in einem vom Redaktionssekretär unterzeichneten Artikel die Zustände, nicht bloß in Syrien, sondern auch an der arabischen Küste des Rothen Meeres sehr bedenklich. Es erinnert an die Ereignisse von Dscheddah, an die erst späte Vergeltung und an die Unfähigkeit, die Stadt zur Bezahlung der ihr auferlegten Kontribution zu zwingen. Erst 6 Monate nach dem Attentate hätten England und Frankreich sich selbst Gerechtigkeit verschafft; aber der lange Zeitraum zwischen dem Verbrechen und der Bestrafung habe der moralischen Wirkung derselben geschadet. „Man sieht aus den Nachrichten von Damaskus", so schließt der Artikel, „wie viel Blut und Thränen das Zögern und Hinausschieben kostet. Wahrlich, an Warnungen und Vorhersagungen fehlte es der Diplomatie nicht, um sie zur Eile anzuspornen. Als das englische Fahrzeug „Cyclope" Dscheddah verließ, um in Suez Befehle zu holen, war seine Anwesenheit nicht mehr nöthig, denn es war Niemand mehr zu morden da. Glücklicherweise kam es in Syrien und im übrigen türkischen Asien nicht so weit. Es genügt nicht mehr, den Libanon zu pazifiziren; man muß dem Ausrottungskriege Einhalt thun. Diejenigen, welche die Existenz des ottomanischen Reichs verlängern wollen, müssen dies wünschen und begreifen, noch mehr als die, welche, wie wir, die Menschlichkeitsfrage obenan stellen. Wir lenken die Aufmerksamkeit auf Kandien, wo man am Vorabend irgend einer Erhebung stehen dürfte. Wir hoffen, daß die europäische Konvention hinreichend Zeit haben wird, dem Uebel heilend entgegenzutreten. Man versichert uns, daß Herr von La Roncière sich mit der „Zenobie" von der syrischen Küste auf die erste Kunde von Erhebungsversuchen nach Kandia begab. Wir möchten, daß auch im Rothen Meere die französische Flagge sich zeige. Ist es nicht zu bedauern, daß der Isthmus von Suez nicht geöffnet ist, und daß Frankreich nicht seinen Hafen von Aden im arabischen Meerbusen habe?"

— [Bericht über den auswärtigen Handel.] Die Kommission, welche alljährlich die Werthe für den auswärtigen Handel des Vorjahres festzustellen hat, veröffentlicht im „Moniteur" ihren Bericht über 1859. Es geht aus demselben hervor, daß der fast allgemeine Preisrückgang, welchen man im Jahre 1858, als Folge der großen Handelskrisis von 1857, zu konstatiren gehabt, im Jahre 1859 keine weiteren Fortschritte gemacht; es hat vielmehr, trotz des Krieges, welcher auf die Geschäftsthätigkeit im Allgemeinen drückte, freilich aber auch einige Artikel besonders hob, im Ganzen eine Umkehr zu höheren Preisen oder wenigstens eine gewisse Stabilität der Preise sich gezeigt. Aus der Masse von 1739 Handelsartikeln, welche die Kommission ihrer Prüfung und Schätzung zu unterziehen hat, waren im Jahre 1858 (gegen 1857) 35 Proz. im Preise gesunken, 20 Proz. gestiegen und 45 Proz. stationär geblieben; im Jahre 1859 hingegen sind (gegen 1858) nur 19 Proz. gefallen, 23 Proz. gestiegen und 58 Proz. im Preise geblieben; die Preisrückgänge, wie an Zahl geringer, sind auch an Umfang schwächer, als sie in 1858 gewesen. Getreide und andere Bodenerzeugnisse sind bei ihren niedrigen Preisen von 1858 stehen geblieben, mit Ausnahme etwa des Hopfens, was die Kommission dem fortwährend zunehmenden Bierverbrauch zuschreibt; Holz, Kohlen, Erze und Baustoffe hatte der Krieg gehoben, der Friede wieder hinabgebracht, so daß der Durchschnittspreis derselbe wie in 1858; Baumwoll- und Seidenzeuge haben wegen der Vertheuerung theils des Rohstoffes, theils der Arbeit (Beides in Folge des Krieges) eine merkliche Preiserhöhung erfahren; Mode- und Pariser Artikel waren zum großen Theil gedrückt. Im Ganzen zeichnete sich das Jahr 1859, die Monate April und Juli ausgenommen (Eröffnung und Schluß des Krieges), durch eine gewisse Stetigkeit oder Schwerfälligkeit der Preise aus, wie sie dem Handel eigen ist, wenn die Spekulation fern bleibt und er nur den alltäglichen Bedarf zu befriedigen hat. (K. Z.)

— [Ueber die Bewegungen im Orient] wird der „N. P. Z." aus Paris geschrieben: Die Ereignisse im Orient, die sich, wie es scheint, auf vielen Punkten des osmanischen Reiches vorbereiten, könnten der Diplomatie sehr leicht über den Kopf wachsen. An der asiatischen Küste des Rothen Meeres gährt es, selbst in Palästina fängt der Fanatismus der Osmanli zu spuken an, und daß der Kaiser Louis Napoleon selber der Ruhe in Konstantinopel nicht traut, meldeten wir schon längst. Das „Journal des Débats" das mit jedem Tage gouvernementaler und mit jedem Tage giftiger gegen England wird, weiß, daß auf Kandia eine große Bewegung herrsche, und Aehnliches wird auch von der Donau berichtet. In dem im Moniteur veröffentlichten Protokoll ist zwar nicht ausdrücklich gesagt, daß die Expedition nach Syrien irgend einer Macht nicht das Recht gebe, ohne Weiteres auf andern Punkten des osmanischen Reiches zu interveniren, aber das versteht sich von selber; dennoch läßt sich nicht vorhersehen, was geschehen oder unterlassen werden wird, wenn Unruhen in den Donauländern ausbrechen sollten. — Der „Ami de la Religion" enthält einen Artikel von dem Grafen v. Vogue, welcher den Orient aus eigener Anschauung kennt. Hr. v. Vogue meint, es würde wenig helfen, wenn man einige Drusenchefs an ihrem Leibe und an ihrem Vermögen strafe; es gebe nur Ein Mittel, die Muhemedaner für die Zukunft einzuschüchtern; man müsse ihnen nämlich die Verachtung der Christen gegen ihren Kultus zeigen, und zu diesem Zwecke die Moschee in Damaskus nicht zerstören, aber das Heiligthum entehren, indem man französische Soldaten in dieselbe einführe. Bei der Gelegenheit erzählt Hr. v. Vogue, daß der Großfürst Konstantin, als er im vorigen Jahre in Jerusalem war, die Moschee Omar's bewaffnet und die Cigarre im Munde betreten habe. Hr. v. Vogue versichert, daß dies den Muhamedanern einen viel größeren Respekt, d. h. Schrecken, eingeflößt habe, als der Anblick der Schiffe und der Kanonen des russischen Prinzen.

— [Was aus den alten Kleidungsstücken wird.] Ein neuerdings in London erschienenes Buch giebt ganz kuriose Aufschlüsse über das endliche Loos der alten Kleider. Nichts geht verloren, der elegante Anzug des Dandy, die Toilette einer Löwin des Tages, wenn sie in dem Holze von Boulogne, in den Logen der Italiener die Augen Aller genug geblendet haben, werden über Meer verschifft, um dort neuen Effekt zu machen, neuen Neid und neue Bewunderung zu erregen. Die einfachen Kleidungsstücke der guten Bourgeoisie gehen nach den Vereinigten Staaten, wo die Auswanderer aus dem Elsaß, aus Sachsen, Bayern und Württemberg sie mit Freuden kaufen, als wenn sie ihnen eine Erinnerung böten an das Europa, welches sie für immer verlassen haben. Die Uniformen und Epauletten finden im südlichen Amerika und dem ganzen Meerbusen von Mexiko entlang einen sicheren Absatz. Diese kriegerischen Völker, die weiter nichts thun, als neue Regierungen errichten, um sie wieder zu stürzen, lieben den Flitterstaat, die Tressen und die Gold- und Silberstickerei mit wahrer Leidenschaft. Da es aber in den Tropengegenden mehr Lorbeern als Schneider, in den Armeen mehr Offiziere als Soldaten, und so viele Generale giebt, daß man sie nicht zählen kann, so kann man sich leicht einen Begriff davon machen, wie gesucht alle Uniformen dort sind. Für alte Hüte ist in Haiti der Hauptmarkt. Es ist die größte Eitelkeit des Schwarzen, einen in Europa gefertigten Hut auf seinen Wollkopf zu setzen, namentlich einen weißen. Auf die Facon kommt es gar nicht an, sie erhöht weder, noch verringert sie den Reiz dieses gesuchten Kopfschmuckes. Schmutzige, getragene Handschuhe werden gereinigt, parfümirt und dann nach den Philippinen oder Jamaika geschickt. Alter Kirchenschmuck, alte goldgestickte Chorröcke verkaufen sich am besten in Brasilien und Chili, wo es sehr viele Priester giebt. Der Handel mit diesen alten Kleidungsstücken ist viel bedeutender, als man glaubt, namentlich von Frankreich aus. Kein Schiff segelt von Havre ab, ohne eine Menge Kisten mit diesem Artikel mitzunehmen, und selbst in altem Schuhzeug werden noch sehr bedeutende Geschäfte gemacht. Die feinen, weißen seidenen Damenschuhe, welche während einer Ballnacht den kleinen Fuß einer hübschen Französin geschmückt haben, endigen erst in Amerika ihre ephemere Existenz, und Massen von Stiefeln und gröberen Schuhen werden mit bedeutenden Gewinn in Australien und Kalifornien verkauft.

Niederlande.

Haag, 7. August. [Die Kammern; vom Hofe; Dementi; Militärisches; aus den Kolonien.] Die Erste Kammer der Generalstaaten hat ihre Arbeiten begonnen. — Die Prinzessinnen Friedrich und Marie der Niederlande sind nunmehr ebenfalls im Huis de paauw eingetroffen. — Das „Dagblad van's Gravenhage" dementirt die von ausländischen Journalen gebrachte Nachricht, wonach das niederländische Gouvernement seinen an den fremden Höfen akkreditirten diplomatischen Agenten mittelst Zirkulärs notifizirt haben soll, daß sich die diesseitige Regierung hinsichtlich der Ereignisse in Syrien mit der französischen über die eventuelle Mitwirkung bei der von letzterer Macht beabsichtigten Intervention verständigt habe. — Bemerkenswerth erscheint, daß die Mannschaften der diesländischen Infanterie, in Folge des neuen, dem preußischen angepaßten Exezier-Reglements, einen Monat früher, als seither üblich war, auf großen Urlaub zu gehen vermögen. — Aus den transatlantischen Besitzungen trafen bis zum 7. Juni reichende Nachrichten hier ein. Sie bringen im Allgemeinen nichts Besonderes. Die Ernteberichte lauten aus den Distrikten, die eine Beurtheilung bereits erlauben, günstig. — Auf mehrfache Anzeigen von seeräuberischen Anfällen im Archipel sind Dampfer zum Aufsuchen der Piraten nach verschiedenen Richtungen hin vergeblich dirigirt. — Das „Bataviaasch Handelsblad" bringt eine Philippika gegen den Rapport des Residenten und Militär-Kommandanten der Süd- und Ostküste Borneo's über die dasigen politischen Zustände. Der gedachte Rapport schmeichelt mit der Hoffnung, daß der Aufstand in Bandjermasin binnen 6 Wochen völlig unterdrückt sein solle. Zu solcher Hoffnung fehlt, nach dem genannten Blatte, jede Berechtigung. Ein ausgebreitetes Patrouillensystem ist organisirt worden. Der Feind wich allerdings überall, aber erlitt nirgends eigentliche Verluste; man gewann von den ausgestreckten Länderstrecken, über die der Aufruhr sich ausgebreitet, etwas Terrain, indeß nichts mehr. Kein einziger der Häuptlinge hat sich unterworfen oder ward gefangen, und gerade diese, nicht die Völkerschaften, hißten die Flagge der Empörung auf. Leider hat man dem Patrouillenwesen zum Opfer das Reservekorps der Expedition ebenfalls zerstückelt, und darin beruht, wenn die Aufständischen sich bis zur Idee der Konzentration erheben, eine wesentliche Gefahr. Uebrigens hat der Ueberfall der „Onrust" bereits gelehrt, daß die Eingeborenen von den Gelegenheiten zu profitiren wissen. — Die Benutzung des unterseeischen Telegraphen zwischen Batavia und Singapore hat schon länger eine Unterbrechnng erlitten. Er arbeitet nicht mehr. Der zur Untersuchung des Kabels ausgeschickte Dampfer hat dann unter Anderm auch entdeckt, daß ein Theil des dort meistens nicht tiefer als 8 bis 20 Faden eingesenkten Kabels gestohlen worden ist. — Ein Gerücht spricht davon, daß der General-Lieutenant van Swieten, der mit so vielem Successe die Expedition gegen Boni leitete, seinen Abschied zu nehmen und nach den Niederlanden zurückzukehren gedenkt. (Pr. Z.)

Belgien.

Brüssel, 7. August. [Reise des Königs; National-schießplatz; Schiffe für Garibaldi.] Der König, der Herzog und die Herzogin von Brabant haben sich (wie schon gestern erwähnt) gestern nach Ostende begeben. Der König wird heute in den Sälen des Kasino's dem Prinz-Regenten von Preußen ein Festmahl geben, wozu auch die Behörden und die Notabilitäten von Ostende werden eingeladen werden. Der König und die königliche Familie werden am Mittwoch wieder nach Laeken zurückkehren. Ende dieser Woche wird der König seine Reise nach Deutschland antreten und sich zuerst nach Wiesbaden begeben, wo bereits eine Wohnung für ihn genommen worden ist. Der König wird von seiner Reise Anfangs September zurückkehren. — Der Minister des Innern hat in der Nähe der Stadt ein sehr schönes Terrain von 320,000 Metres Tiefe und 72 Metres Façade angekauft, auf welchem der permanente Nationalschießplatz etablirt werden soll. Vermuthlich wird das große Probeschießen, welches während der Septemberfeste stattfindet, schon auf diesem Platze gehalten werden. — Die belgische Marine hat zwei ihrer schönsten Dampfschiffe verloren, die zu den neuen Dampfern gehörten, die sich in den Docks von Antwerpen befanden und bestimmt waren, regelmäßige Verbindungen zwischen Antwerpen und Brasilien zu errichten. Die Dampfschiffe „Lisbonne", von 1150 Tonnen, und „Rio Janeiro", von 906 Tonnen, sind durch Vermittelungen eines sardinischen Hauses angekauft worden und für die Transportmarine bestimmt, welche Garibaldi in diesem Augenblick organisirt. (B. Z.)

Schweiz.

Bern, 5. August. [Vom internationalen Steuerkongreß; eidgenössisches Offizierfest.] Die franzosenfreundliche Stimmung der waadtländischen Regierungspartei, die sich während der ganzen Entwickelung der savoyischen Frage so breit machte, hat eine recht gute und wohlverdiente Lektion erhalten. Der Vizepräsident der Erziehungsdirektion des Kantons Waadt, Herr Blanchet in Lausanne, beging am Schlußbankett des internationalen Steuerkongresses die unbegreifliche Taktlosigkeit, auf den Kaiser der Franzosen als den Beförderer der materiellen Wohlfahrt Europa's einen Toast auszubringen. Diese Keckheit rief in der Versammlung einen wahren Sturm des Zornes hervor. Das Zischen, Pfeifen und Toben der Anwesenden ließ den Redner kaum zu Ende kommen. Als einige Waadtländer, namentlich Dr. Largier, Herrn Blanchet unterstützen wollten, erhoben sich mehre junge Männer und nahmen eine sehr drohende Haltung an. Der Tumult wurde ärger und man mußte Thätlichkeiten fürchten. Endlich gelang es, Herrn Largier mit anderen Napoleon-Begeisterten zur Thüre hinauszuschieben, worauf es wieder ruhig wurde. Hr. Pascal Duprat vermochte durch einen heiteren nnd geistreichen Trinkspruch wieder die frohe Stimmung zurückzuführen. Er brachte nämlich ein Hoch den englischen und deutschen Oekonomisten, welche den Kongreß nicht besuchen konnten, weil ihr Vaterland von dem Manne bedroht werde, dessen Sorge für Europa's Wohl man so eben belobt habe. Die Heiterkeit kehrte zurück und die Versammlung trennte sich erst gegen Morgen. Die Herren Girardin, Duprat und Garnier haben ein Komité gebildet, um auch nächstes Jahr einen internationalen Kongreß abzuhalten. Auf die Einladung der anwesenden Neuenburger Deputation wird derselbe in Neuenburg stattfinden. — Das bevorstehende eidgenössische Offiziersfest in Genf verspricht ein großes Volksfest zu werden. Der Präsident, General Dufour, fordert in einem warmen Aufruf zu allgemeiner Theilnahme auf. (F. J.)

Italien.

Turin, 5. August. [Kleine Notizen.] Auf der Rhede von Neapel sind einige sardinische Kriegsschiffe angekommen. — Die „Società nationale" hat ihr Werbebüreau geschlossen. Der Generalintendant von Parma bedeutete dem dortigen Komitè, die Regierung werde sich weiteren Freischarenzügen widersetzen; doch gingen in selber Nacht 200 Freischärler ab; andere 700 sollen folgen. — Es heißt, der diesjährige Herbsturlaub der Beamten des Kriegsministeriums sei auf 12 Tage beschränkt worden. — Massimo d'Azeglio ist am 4. d. M. in Florenz eingetroffen. — Graf Litta, der Ueberbringer des Schreibens von Victor Emanuel an Garibaldi, ist am 3. wieder hier eingetroffen. Garibaldi hat sich nicht beirren lassen, wie die „Nationalités" ausdrücklich und nicht ohne Verdruß melden. — In Catania sind wieder 500 militärisch organisirte und ausgerüstete Griechen angekündigt. — Am 31. Juli gingen 1000 Freiwillige von Genua direkt nach Milazzo. — Farina ist am 3. d. von Genua zurückgekehrt. Ueber die Reise desselben gehen verschiedene Gerüchte. Nach einer Korrespondenz des „Patriota" soll sich die Reise auf eine Expedition gegen den Kirchenstaat bezogen haben, die von den toscanischen Komités organisirt werde, welche letztere auch in Genua Verzweigungen haben. — Im Arsenale von Genua wird sehr eifrig an der Ausrüstung beinahe des ganzen Geschwaders gearbeitet. Die Fregatten „S. Michele" und „Costituzione" müssen, sobald die Aushebung vollzogen ist, in Seebereitschaft gebracht werden. Die Fregatte „Duca di Genova" wird jedoch kaum vor Februar 1861 seetüchtig sein. — Die in Genua erscheinende mazzinistische „Unità Italiana" vom 3. d. wurde konfiszirt und die Redaktion verhaftet. — Fürst Petrulla traf in Genua ein mit einer Mission nach Turin, Paris und Wien.

Mailand, 8. August. [Telegr.] Die „Perseveranza" meldet, daß, nach über Genua eingegangenen Nachrichten, die piemontesische Konstitution durch Dekret des Diktators in Sicilien publizirt worden sei.

Rom, 4. August. [Aufstandsversuche; Geschenk an Goyon; Militärisches; die Anleihe; Graf Cathelineau.] Römische Briefe von verschiedenem Datum melden, daß die Bewohner von Monteporzio bei Frascati, die durch anonyme Proklamationen aufgeregt worden, die Aecker des Fürsten Borghese unter sich zu theilen anfingen und Männer, Weiber und Kinder an der Auslosung der Aecker Theil nahmen. Eine Abtheilung Gend'armerie machte dem Unfug ein Ende; eine Untersuchung gegen die Aufwiegler wurde eingeleitet. An der neapolitanischen Grenze sind Kundgebungen erfolgt. Der „Indépendance Belge" wird aus Rom geschrieben, daß der Papst dem General Goyon sein Portrait in Diamanten geschenkt hat, so wie daß die Fortschaffung des französischen Kriegsmaterials von Rom nach Civita-Vecchia ihren

festen Gang geht, indem der Dampfer „Tevere“ wöchentlich zwei Ladungen französischer Militäreffekten einnimmt und sogar das Stellmacherholz der französischen Artillerie nach Civita-Vecchia von Rom gebracht wird. General Lamorcière hat zum zweiten Mal den Antrag des Königs Franz abgelehnt, den Oberbefehl über die kombinirten päpstlich-neapolitanischen Armeen zu übernehmen, wenn Garibaldi lande. — In Rom ist es sehr schmerzlich bemerkt worden, daß bei der Finanznoth manche katholische Fürsten, so der König von Portugal, nicht bloß die Sammlung des Peterspfennigs, sondern sogar die Unterzeichnungen für die päpstliche Anleihe verboten haben. Der Kultusminister des Königs von Portugal erklärte, wie Msgr. Ferrini, päpstlicher Nuntius in Lissabon nach Rom telegraphirt hat, dem portugiesischen Klerus, es verstoße gegen die Landesgesetze, wenn die Geistlichkeit auf Kanzeln und Beichtstühlen zur Betheiligung an der Anleihe aufrufe. Hierauf forderte der Patriarch von Lissabon durch Hirtenbrief die Geistlichkeit auf, sich durch die Weisungen des Ministeriums nicht irre machen zu lassen; der Nuntius hat mit dem Patriarchen gemeinschaftliche Sache gemacht und die betreffenden Aktenstücke nach Rom geschickt, damit Seine Heiligkeit gegen die portugiesische Regierung einschreite. — Graf Cathelineau wurde vom Papste empfangen; derselbe will einen Ritterorden des heiligen Petrus gründen, wobei die geistlichen Orden, Laienkorporationen und Gemeinden betheiligt werden sollen, indem die Korporationen sich verpflichten sollen, einen oder mehrere Soldaten zu stellen, zu equipiren und zu besolden.

Die Ereignisse in Neapel und Sicilien.

Am 6. August herrschte in Neapel noch vollkommene Ruhe, die Situation war aber noch die bisherige; die Freiwilligen, welche auf der Terra Firma gelandet sind, haben zunächst das in Calabrien, Messina gegenüber, liegende Fort Scilla eingeschlossen. (Sonach wäre die Meldung von der erfolgten Landung doch richtig gewesen. D. Red.) Der König Franz II. hat sich, wie dem „Journal des Debats“ aus Neapel vom 1. August geschrieben wird, „dem lieben Gott in die Arme geworfen“, wie er sagt, und leistet seitdem seinen Ministern, die ihn voranschieben möchten, um ihn zu retten, „passiven Widerstand“, während des Königs Oheime noch alle Räder bei der Diplomatie und den Parteihäuptern in Bewegung setzen, um Neapels Autonomie zu wahren. „Die in der Festung Gaëta sitzende Königin-Wittwe“ fügen die „Debats“ hinzu, „bereitet, umgeben von den Häuptern der Reaktion, im ganzen Königreiche, hauptsächlich aber in Neapel, eine Schilderhebung vor, um ihren Sohn, den Grafen von Trani, auf den Thron zu bringen und die Konstitution, wie die Konstitutionellen, zum Lande hinauszufegen. Diese, welche jetzt wenigstens sechs Zehntel der Bevölkerung des Königs bilden, bereiten sich auf diesen Staatsstreich vor und werden vielleicht die Initiative ergreifen; die Vorarbeiten sind in beiden politischen Lagern sehr weit vorgeschritten. Der Minister des Innern, als Mann von Ueberzeugung, und der Minister des Krieges, als neubekehrter Konstitutioneller, legen dem Könige Dekrete auf Dekrete vor; aber Franz II. unterzeichnet von zehn zwei und verschiebt den Rest bis zum nächsten Monate; der Justizminister räumt mühsam im Richterstande auf, in den Ferdinand II. und Franz II. eine Unmasse schlechter Subjekte eingeschwärzt haben. . . . . Der Klerus, der Erzbischof von Neapel an der Spitze, verbreiten allerlei Gerüchte, um der Bevölkerung Angst zu machen, diese zeigt sich aber ungleich freisinniger, als man erwartet hatte, und selbst der große Haufe ist jetzt weiter voran, als die Aristokratie; diese arbeitet auf Neapels Autonomie hin oder legt die Hände in den Schooß, während die Popolani Garibaldihymnen in den Straßen singen. In der Armee sind namentlich die Unteroffiziere garibaldistisch; indeß wird die Armee im Ganzen stets dem gehören, der die besten Aussichten hat. Die heimgekehrten Emigranten haben sich in die Provinzen verbreitet, um dem Volke auf den Zahn zu fühlen; heute reisen mehrere nach Calabrien und den Abruzzen, morgen andere nach Avellino und nach Capitanata. Ein Agent Garibaldi's hat eine Unterredung mit dem angeblichen hiesigen Komité gehabt und ist wenig erbaut wieder abgereist. Hier wartet man auf Garibaldi; dieser aber hat auf das hingewiesen, was er am 17. Juli geschrieben: „Ich bleibe meinem Grundsatze treu, keine Revolution in Neapel hervorzurufen; ich komme, wenn die Unterthanen Franz II. mich rufen und ihr Vertrauen auf mich setzen; ich werde viele materielle Hindernisse zu besiegen haben, ich will meine Stellung aber nicht auch noch durch die moralischen Hindernisse erschweren, welche die Diplomatie mir entgegenthürmen würde.“ Mit den Schilderungen des meistens trefflich unterrichteten neapolitanischen Korrespondenten des „Journal des Debats“ stimmt der der „Indépendance Belge“, nur daß dieser die Situation für noch weit trostloser hält. Riccardi, 1848 Mitglied des Parlaments und Haupt des Aufstandes in Calabrien, der seit Kurzem wieder in Neapel weilt, hat in der „Iride“ einen Aufruf an die Minister erlassen, der so lautet: „Von hundert Personen, mit denen ich hier seit meiner Heimkehr zusammentreffe, antworteten mir neun undneunzig mit Hohngelächter oder Achselzucken, wenn ich sie fragte, was sie vom Ministerium und von der jetzigen Verfassung hielten. Und freilich, wer kann eine gegen die Logik so stark verstoßende Situation, wie die jetzige, für gut und dauerhaft halten? Wer wäre nicht von den Anomalien, die ihm auf jedem Schritte begegnen, verletzt? Es würde zu weit führen, Einzelnes zur Sprache zu bringen; ohnehin weiß Jedermann, wie es steht. Damit dem Publikum wenigstens der Anfang ermöglicht werde, an die guten Absichten desjenigen zu glauben, der den Ausschlag in den öffentlichen Angelegenheiten giebt, sollte derselbe mindestens folgende Maaßregeln unverzüglich ergreifen: 1) Entlassung des fremden Söldnerheeres; 2) Auflösung der königlichen Garde; 3) Entwaffnung der Urbarialgarden in den Provinzen; 4) radikale Umgestaltung der Gemeinderäthe durch Wahlen; 5) Entfernung derjenigen Beamten, die blinde Werkzeuge der früheren Knechtung waren; 6) Besetzung des Forts Sant Elmo durch die neapolitanische Nationalgarde. Wenn die obigen Maaßregeln bald getroffen werden, so könnte man wenigstens anfangen, an die Aufrichtigkeit der Regierung zu glauben.“ In einer zweiten Zuschrift an die „Iride“ verwahrt Riccardi sich gegen den Verdacht, als wolle er die Republik proklamiren; seit zwanzig Jahren habe er durch Thaten und Schriften wohl gezeigt, daß er kein Schwachkopf sei; wer aber im jetzigen Augenblicke von Republik fasele, der gehöre ins Narrenhaus; sein Hauptartikel sei allerdings die Volkssouveränetät; das Wohl des gemeinsamen großen Vaterlandes und das freie Votum seien ihm höchstes Gesetz der praktischen Politik.

Das Fort Sant Elmo ist, dem „Paese“ zufolge, jetzt nicht mehr von Gardetruppen besetzt, sondern von Linientruppen. Am 26. Juli hielt der König der Bürgergarde eine Rede, worin er sie die Hauptstütze der Konstitution nannte; „denn“, setzte er hinzu, „das neapolitanische Volk will die Verfassung, und Europa will, daß dieselbe in Neapel aufrecht erhalten werde.“ Ein Offizier, der eine Patrouille der Nationalgarde nicht gegrüßt hatte, wurde in Arrest geschickt. In Salerno ließ die Bürgergarde, als sie zum ersten Mal durch die Stadt marschirte, Garibaldi leben; in Veratro wurde die Bürgergarde von 800 bewaffneten Sanfedisten angegriffen und geschlagen; in Avellino wurden in Folge der mehr erwähnten Auftritte schließlich die „Bayern“ von der Bevölkerung, die von der Nationalgarde und den Karabinieri unterstützt wurde, zum Thore hinaus gejagt und bis gegen Nocera dei Pagani verfolgt. Unter Anderen waren an die Tausend Bauern aus dem Gebirge in die Stadt hinab gestiegen, um die „Bayern“ zu Paaren zu treiben.

Der „Opinion Nationale“ schreibt man aus Turin, 4. Aug.: „Es geht so eben das Gerücht, daß Garibaldi in Caserta, einem Lustorte des Königs von Neapel, ans Land gestiegen sei. (Das wird doch jedenfalls erst anderweiter Bestätigung bedürfen. D. Red.)

Spanien.

Madrid, 3. August. [Marine; Staatseinnahme; die Cortes.] „Las Novedades“ versichern, der Marineminister werde dieser Tage die Nationalindustrie auffordern, sich am Bau der Kriegsschiffe und an der Lieferung der Maschinen für dieselben zu betheiligen. — Die Einnahme des öffentlichen Schatzes betrug im Monat Juli 167 Millionen Realen. — Ein ministerielles Blatt meldet, die Cortes würden in Folge der Reise der Königin nicht vor dem 1. November wieder zusammentreten.

Rußland und Polen.

Petersburg, 2. August. [Die Resultate der Teplitzer Zusammenkunft.] Die russische „Akademie-Zeitung“ hat sich die letzten beiden Tage über die Teplitzer Zusammenkunft ausführlich und in einer bemerkenswerthen Weise geäußert. Vorgestern sagte dieselbe nur kurz, daß daraus eine Verstärkung des politischen Einflusses Deutschlands hervorgehen werde, die gegenwärtig aus vielen Gründen und hauptsächlich deshalb wünschenswerth sei, weil sie manche Hoffnung vereiteln werde, von der die sie Nährenden zu enttäuschen im Interesse der Ruhe Europa's liegt, und weil sie manchem Plane hinderlich sein werde, der sonst vielleicht ausgeführt worden wäre. In ihrem gestrigen Leitartikel sagt sie über denselben Gegenstand:

Die glücklichen Resultate der Teplitzer Zusammenkunft unterliegen keinem Zweifel mehr und Europa wird sie mit Freuden begrüßen. Wir glauben der „Preußischen Zeitung“, wenn sie von den wohlthätigen Folgen dieser Entrevue für die innere Politik Oestreichs spricht. Wir glauben nicht Personen, nicht Programmen, nicht Versprechungen, wir glauben dem Gange der Zeit und der Verhältnisse. Welche Metamorphosen auch die innere Politik Oestreichs erfahren, welche Schwankungen auch in ihr von Zeit zu Zeit fühlbar waren, wir haben den Glauben an seine Zukunft immer bewahrt. Der unaufhaltsame Gang der Ereignisse wird es zu dem gewünschten Ziele führen, welche Hindernisse ihm auch Kleinmuth und Unentschlossenheit auf dem Wege entgegenstellen. Wir glauben sogar, daß diese Zukunft nicht sehr fern ist. Wir glauben auch der „Preuß. Ztg.“, wenn sie von dem Einfluß der Zusammenkunft auf die innere Politik der Majorität der deutschen Staaten spricht. Auf dieser Politik liegt noch viel Rost, Spuren der Fesseln, welche Europa von dem westfälischen Frieden trägt. Lange hat die Zeit daran gewaschen und endlich wird sie ihn ganz abwaschen, aber wann? Das Bündniß der beiden deutschen Großstaaten, gegründet auf die Beseitigung des mit den Forderungen der Zeit nicht mehr übereinstimmenden Alten, kam dem Gange der Zeit zu Hilfe, und wenn es sich auf sicherem Grunde befestigt, so werden die Ueberbleibsel des historischen Rostes schnell aus der Politik der kleinen Nachbarreiche vergehen, ohne eine Spur zu hinterlassen. Wir glauben, dem halboffiziellen Organ der preußischen Regierung, daß Preußen der Annäherung an Oestreich kein Opfer gebracht hat, welches es erniedrigte und den andern Bundesgenossen keine Ehre brächte. Aber wir glauben ihm besonders gern, wie Jeder, der mit Besorgniß dem gegenwärtigen Gange der politischen Ereignisse folgt, wenn es von der Verstärkung des politischen Einflusses Deutschlands spricht. Um nicht gegen seinen Willen andere ehrgeizige Wünsche zu nähren und die allgemeine Unruhe Europa's zu fördern, welche epidemisch geworden ist, muß es die laxer gewordenen Bande zwischen den einzelnen Gliedern verstärken und als ein achtunggebietendes Ganzes auftreten. Wir haben schon einmal diesen Gegenstand berührt und wiederholen es: die politische Kräftigung Deutschlands ist gegenwärtig mehr als wünschenswerth. Je liberaler Deutschland in der inneren Politik seiner Staaten ist, um so konservativer wird es in seiner auswärtigen sein. Deutschland, nicht allein nach den Akten des Wiener Kongresses verbündet, wird für Europa ein Schirm seiner Ruhe und seines Friedens sein, eine Mauer, die nicht selbst im Stande ist, gegen den Feind zu rücken, aber ein unübersteigliches Hinderniß, wenn er gegen sie rückt. Wir haben diesen Vergleich nicht zufällig gewählt. Wir gestehen zu, daß, wie eine große massive Mauer, wenn sie vorschreiten könnte, auf ihrem Wege Alles ohne Unterschied zermalmte, das, was sich widersetzt, wie das, was sich nicht widersetzt, das, was furchtbare Vergeltung verdient, wie das, was sie nicht verdient, so könnte auch ein politischer Körper, wie Deutschland, wenn die Annäherung seiner Theile irgend welche Eroberungspläne nach sich führte und ihm gestattete, sich in Sachen einzumischen, die dasselbe nichts angehen: ein solches Deutschland könnte ein furchtbares Gespenst für die gegenwärtige Welt werden. Aber wir hatten schon einmal Gelegenheit zu beweisen, daß das verbündete, nicht unitarische Deutschland kein erobernder Staat sein kann. Die Mauer bewegt sich nicht; je mehr sie sich befestigt, um so mehr befestigt sich der Kalk, der ihre einzelnen Ziegel verbindet, um so mehr wird sie ein Band des Friedens und Gedeihens Europa's, um so weniger kann sie Besorgnisse einflößen.

Ø Aus dem Königreich Polen, 7. August. [Falsche Gerüchte; russisches Finanzwesen; die militärische Bereitschaft.] Die Nachrichten von Truppenmärschen nach Bessarabien sind eben so unbegründet, wie die Mittheilungen mehrerer auswärtiger Blätter, daß die russische Regierung die sämmtlichen vom Staat garantirten Eisenbahnen verkauft habe. Die Regierung denkt nicht daran, die Bahnen zu vergeben, vielmehr beabsichtigt sie auch die wenigen Strecken, die noch im Privatbesitz sind, zu übernehmen und wird die garantirten Zinsen ohne Rücksicht auf die größere oder geringere Rentabilität der Bahnen pünktlich zahlen. Ueberhaupt darf, weil zur Ausgleichung verschiedener Ausfälle und zur Deckung mehrerer offener Reste aus dem frühern Regime jetzt eine für Rußlands Verhältnisse nicht gerade bedeutende Anleihe acquirirt werden soll, nicht auf einen schlechten Stand der russischen Finanzen geschlossen werden. Die Finanz-Angelegenheiten sind jetzt gut geordnet, und da nach einem neuen Erlaß an das Schatzdepartement alle staatlichen Etablissements und öffentlichen Baulichkeiten bis zur Hälfte ihres Werthes bepfandbriefst werden sollen, so dürfte der zeitige Mehrbedarf auf diese Weise ohne fremde Hülfe gedeckt werden. Auch hat der Kaiser befohlen, daß die Ueberschüsse, welche früher auf dem Papier stets als Deposita figurirten, in Wirklichkeit aber meist spurlos verschwunden waren, für die Folge nicht mehr geduldet, sondern die betreffenden Etats stets dem Erforderniß gemäß entworfen werden sollen; die aber bei geregeltem und strengem Revisionswesen dennoch etwa sich herausstellenden Ueberschüsse sollen nicht mehr bei den betr. Ressorts asservirt, sondern sofort an einen für diesen Zweck zu bildenden Gesammtasservatenfonds eingeliefert werden. Da auf diese Weise, wie überhaupt durch das neu geregelte Verwaltungssystem dem frühern Unwesen vielfacher Unterschleife gesteuert werden dürfte, so werden die durch Gehaltserhöhungen der meisten Beamten erwachsenen Mehrausgaben gedeckt und wohl auch noch anderweitige Ersparnisse gemacht werden können. In Betreff der umlaufenden Gerüchte über Truppenzusammenziehungen müssen wir bemerken, daß außer dem bald beendeten Heranrücken des Lithauischen Korps nach Warschau (was gewisse auswärtige Blätter auch in Abrede zu stellen immer noch, wenn auch wahrheitswidrig, sich bemühen) im Augenblicke ziemliche Ruhe in militärischen Bewegungen herrscht. Die Nachrichten über die Truppenmärsche, Stärke und Stand der Heeresmassen 2c. sind überhaupt stets mit der größten Vorsicht aufzunehmen, da in Beziehung auf diese Verhältnisse selbst die in unmittelbarer Nähe der betr. Korps befindlichen Personen oft nicht im Stande sind, zuverläßige Mittheilungen zu machen. In Rußland haben die verschiedenen Truppenkörper, mit Ausnahme der Garden, meist keine bestimmten Standorte und der russische Soldat weiß nichts von dem Einleben an einem bestimmten Garnisonorte. Fast beständig in Bewegung und auf dem Marsche, ist er immer bereit, von einem Ende des Reichs an das entgegengesetzte geschickt zu werden, führt seine Sachen immer bei sich, und während in vielen andern Staaten oft Wochen nöthig sind, um ein Bataillon zu transloziren, ist bei der beständigen Marschbereitschaft der russischen Truppen ein Tag hinreichend, ein ganzes Armeekorps nach einer andern Richtung zu dirigiren. Diese ewigen Hin- und Hermärsche, die für den Uneingeweihten zwecklos erscheinen, gewähren den Vortheil, daß die Regierung stets Truppen überall zur Hand hat, es keiner großen Vorbereitungen bedarf und es ihr leicht ist, in kürzester Zeit nach einer scheinbar von Truppen entblößten Gegend ein bedeutendes Korps zusammenzuziehen und schlagfertig aufzustellen. Da die Befehle meist sehr geheim gehalten, und erst kurz vor der Ausführung ertheilt, auch häufig kontremandirt werden, so ist es schwer, darüber richtige Kenntniß zu erhalten, und da die Märsche meist in kleinen Abtheilungen erfolgen, auch sich oft kreuzen, so kann es leicht geschehen, daß der nicht ganz geübte Beobachter, wenn er auf so vielen Punkten Truppen wahrnimmt, ein wer weiß wie großes Korps vermuthet, während es vielleicht nur ein Regiment, wohl gar nur ein Bataillon ist, das in kleine Trupps zerstreut, sich natürlich an mehreren Orten zugleich zeigte. Solche kleine Massen sind leicht zu quartiren, und da der russische Soldat von den Bequemlichkeiten und Bedürfnissen, die z. B. der preußische Soldat im Quartier zu beanspruchen hat, gar nichts kennt, so sind auch keine Vorkehrungen und kein Fourierwesen nöthig, wenn er marschiren soll.

Türkei.

Pera, 27. Aug. [Aufregung.] Der „Allg. Ztg.“ wird geschrieben: „Die Furcht vor einer Christenverfolgung hat einen sehr hohen Grad erreicht, und die geringsten Umstände werden als Bestätigung angesehen, daß dieselbe wohlbegründet sei. Einige Verhaftungen, die in der Nacht vom Montag vorgenommen wurden, erregten einen großen Schrecken, und wirklich sollen dort Beweise einer Verschwörung, die aber nur gegen den englischen und den amerikanischen Gesandten gerichtet war, aufgefunden worden sein. Die Softas waren über das entschiedene Auftreten Bulwer's bei der armenisch-protestantischen Beerdigung, die letzthin Konstantinopel in große Aufregung versetzte, so empört, daß sie seine Ermordung und die des amerikanischen Gesandten beschlossen hatten. Bei den Berathungen, wie dies ins Werk zu setzen sei, wurden sie überrascht und gefangen. Ueberhaupt scheint jenes Begräbniß noch ernstliche Folgen haben zu sollen, da die protestantischen Gesandten als Genugthuung für dabei vorgekommene Beschimpfungen ihres Glaubens die Absetzung Riza Pascha's verlangt haben. Sie werden in einem so kritischen Augenblicke, wie der jetzige es ist, ihren wirklich nicht ganz zeitgemäßen Wunsch schwerlich durchsetzen. Indessen sind, damit bei künftigen Beerdigungen von Protestanten nicht wieder Unordnungen vorkommen, von der Regierung drei besondere protestantische Begräbnißplätze angewiesen worden.“

— [Geldverluste der Christen.] Ungeheuer sind die Verluste, welche europäische Kaufleute in Beyrut erlitten haben. Die Seidenkultur hatte auf dem Libanon in den letzten Jahren eine so erfreuliche Ausdehnung gewonnen, daß man im Verein mit anderen günstigen Umständen sich der begründeten Hoffnung hingeben durfte, das syrische Verkehrs- und Güterleben werde endlich eine, wenn auch nur annähernde Entwicklung nehmen. So wurden auf dem Libanon in bemerkenswerther Anzahl und mit bedeutenden europäischen Kapitalien umfassende Seidenspinnereien und andere Industrie-Etablissements errichtet, die unter ruhigen Zeitläuften einen erklecklichen Gewinn abzuwerfen versprachen. Ueberdies ist es in Syrien, wie überall in der Levante, Brauch, den kleineren und größeren Produktenhändlern, Seidenzüchtern u. s. w. bereits im Frühjahr namhafte Vorschüsse auf die kommende Ernte zu machen. Mit dem Hereinbrechen jener blutigen Wirrnisse sind Millionen auf diese Weise in alle Winde zerstoben, die Industrie-Etablissements zerstört, der ganze Handelsverkehr lahm gelegt, die gewonnenen Fortschritte vollständig paralysirt.

Donaufürstenthümer.

Bukarest, 22. Juli. [Rumänisches Schulwesen.] Der außerordentliche Aufschwung, den das rumänische Unterrichtswesen im letzten Schuljahre genommen hat, ist zunächst den rastlosen Bemühungen des durch Neugebaur's Schriften auch in Deutschland nicht unbekannten Gelehrten Majorescu zu verdanken. Seit dem November des vorigen Jahres an der Spitze der gesammten Instruction publique der Walachei, hat Majorescu in einem Zeitraum von acht Monaten 700 neue Dorfschulen und zwei Untergymnasien eingerichtet und den Unterricht an den bisherigen Schulanstalten nach deutschem Vorbild und mit deutscher Gründlichkeit reformirt. Die bereits augenscheinlichen, glänzenden Erfolge einer solchen Thätigkeit rechtfertigen die Behauptung, daß die Zeit nicht mehr fern sei, wo die Rumänen in dieser Beziehung dem zivilisirten Westen würdig zur Seite stehen werden. Es existiren jetzt in der Walachei 2129 Dorfschulen mit 54,000 Schülern (im J. 1858 gab es deren 1011 mit 23,000 Schülern und 1859 1381 Schulen mit 35,000 Schülern), 41 Stadtschulen mit 6000 Schülern (im J. 1852 gab es deren 22 mit 2600 Schülern, 1858 24 mit 3600 und 1859 34 Schulen mit 4500 Schülern), 3 Gymnasien in Bukarest, davon eines 8klassig, die beiden anderen 4klassig, 1 Gymnasium in Crajova, 4 andere werden in den bedeutenderen Städten im kommenden Jahre eröffnet. Außerdem haben wir eine vollständige juristische Fakultät mit neun Kathedern nach dem Muster der Pariser Rechtsschule eingerichtet, eine philosophische mit vorläufig vier Lehrstühlen u. s. w. An allen diesen Anstalten studiren gegenwärtig 66,000 Schüler. Bei einer Bevölkerung von 2½ Mill. kann diese Zahl verhältnißmäßig eine erfreuliche genannt werden. (Im J. 1852 studirten bloß 8100, im J. 1854 gar bloß 5000; aber schon 1858 zählte man 32,000 Schüler und 1859 46,000.) Vom Staate sind nach ausländischen Universitäten 40 Studenten ausgesandt, davon 2 in Berlin für Philosophie, mit einem jährlichen Stipendium von 750 Thalern. Das jährliche Gehalt eines Gymnasiallehrers beträgt durchschnittlich nicht weniger als 1400 Thlr., das eines Fakultätsprofessors 2300 Thlr.

Asien.

Kalkutta, 18. Juni. [Die Heerverpflegung der chinesischen Expedition.] Der „Calcutta Englishman“ kritisirt die Heerverpflegung der chinesischen Expedition mit den Worten: „Wir können dem Publikum zu seinem Trost versichern, daß das Kommissariat in China die wirksamsten Anstalten trifft, um die Expedition so kostspielig und unglücksvoll wie die der Krimm zu machen. Das indische Kommissariat ist im Felde ohne Frage eines der besten der Welt; es kennt die Leute, mit denen es zu thun hat, und besitzt chinesische Erfahrungen; und deshalb hat das königliche Kommissariat, welches weder von den eingeborenen (indischen) Truppen noch von dem anzugreifenden Lande etwas weiß, den indischen Stab spornstreichs fortgeschickt, für welchen Geniestreich England an Geld und Leuten gehörig zu bluten haben wird. Und da die Verköstigung bei indischen Truppen der empfindlichste Punkt ist, und da fremde britische Beamte diesen Punkt nicht begreifen können, noch zu begreifen sich die Mühe nehmen wollen, so kann auch eine gelegentliche Insubordination eintreten, die, bei der erforderlichen unklugen Behandlung, zu einer neuen Meuterei anwachsen kann, an der natürlich Niemand schuld sein wird.“

Moulmain, 27. Mai. [Meuterei unter der Grenzpolizei.] Räuberbanden haben das Land durchstreift und viele Gewaltthätigkeiten begangen. Kaum waren diese Ruhestörungen durch die Anstrengungen der Lokalbehörden beseitigt, so brach eine Meuterei unter der im Solde der Regierung stehenden eingebornen Grenzpolizei aus, und obgleich eine Truppen-Abtheilung gegen sie ausgesandt wurde und sie zersprengte, so war es doch in Folge des durch den Regen unwegsam gewordenen Bodens nicht möglich, ihrer habhaft zu werden. Die Anwesenheit einer europäischen Garnison, der wir seit dem Ausbeuche des Aufstandes in Ostindien entbehren, scheint zur Sicherstellung des Handelsverkehrs erforderlich.

Hongkong, 11. Juni. [Die Expedition gegen China; Fortschritte der Rebellen.] Mit der chinesischen Regierung hat keine neue Korrespondenz stattgefunden, und viele der nach dem Norden abgegangenen Transportschiffe sind, in Folge widriger Winde, zurückgekehrt. Es ist nicht wahrscheinlich, daß ir-

(Fortsetzung in der Beilage.)

gend eine allgemeine Bewegung stattfinden wird, bevor der britische und der französische außerordentliche Botschafter angelangt sind, die man mit der jetzt fälligen Post erwartet. Sir Hope Grant und Admiral Hope sind noch in Hongkong, werden aber in wenigen Tagen abgehen. — In Schanghai herrscht unter den eingebornen Kaufleuten eine panische Angst vor den Rebellen, die neuerdings wieder große Fortschritte gemacht und dem Verkehr argen Schaden zugefügt haben. In Hangchow und Soochow haben die chinesischen Behörden die Vorstädte niedergebrannt, um die Vertheidigung der Orte zu erleichtern. Unter dem Volk herrschte großes Elend. Die kaiserliche Regierung scheint außer Stande, ihre Unterthanen zu beschützen, und die etwas zu verlieren haben, mietheten fremde Schiffe, um mit Familien und Habe südwärts zu gehen. Die europäischen Gesandten erließen eine Bekanntmachung, worin den chinesischen Kaufleuten militärischer Schutz gegen Rebellen und Plünderer zugesagt wurde. Diese Maaßregel wirkte auf die Einwohner sehr beruhigend.

Provinzielles.

Neustadt b. P., 9. August. [Ernte; Backwaaren; Wolle ꝛc.] Das Resultat der Ernte läßt sich ziemlich übersehen, wenngleich die Erträge auf einzelnen Feldmarken ungleich ausfallen. Der Erdrusch von Roggen befriedigt im Allgemein sehr. Das Korn ist überall zur Reife gelangt, ist zahlreich und wiegt gut. Die Weizenähren sind sehr körnerreich und die Frucht wird ebenfalls schweres Gewicht geben; Unkrautkörner bemerkt man fast gar nicht, dagegen würde noch viel auswachsen, wenn der Regen länger anhalten sollte. Der Strohertrag ist jedoch bei beiden Getreidearten geringer, als im vorigen Jahre. Weniger befriedigend ist Sommerroggen. Die Rapsernte hat an Qualität die Erwartungen gerechtfertigt, und das Korn ist ölreich. An manchen Stellen hat die Frucht durch Regen gelitten, namentlich aber ist dieselbe nicht gehörig ausgetrocknet. Erbsen sind sehr gut gerathen und ungemein schootenreich; die Körner sind groß und gesund, aber auch ihnen dürfte der Regen bald schädlich werden. Gerste und Hafer, namentlich letzterer, sind vorzüglich. Der Stand des Heidekorns und der Hirse verspricht an Stroh wie an Körnern ausgezeichneten Ertrag. Eben solches Resultat verspricht man sich von Hanf, der jedoch nur selten angebaut wird. Die Lupine, deren Bedeutung man ganz gut zu würdigen weiß, ist vorzüglich gerathen, nicht weniger auch die Wicken. Die Zuckerrübe steht überall sehr gut, sowohl wo sie gesäet, als wo sie gepflanzt worden. Frühkartoffeln liefern ein befriedigendes Resultat, dagegen sieht man bei den Spätkartoffeln einer trüben Zukunft entgegen, da das Kraut fast überall schwarz und welk geworden. Der Obstertrag ist sehr reichlich. Ueber Mangel an Arbeitskräften kann man nicht klagen, und die Tagearbeiter haben, zumal die Ernte öfters durch regnichte Witterung gestört worden, einträglichen Verdienst von längerer Dauer. Angesichts einer günstigen Ernte und bei den immerhin billigen Getreidepreisen ist es unerklärlich, daß das Volumen der Backwaaren klein ist. Die sonst beliebte Ausrede von theuer eingekauften Vorräthen trifft jetzt nicht zu, denn die Preise sind schon lange nicht mehr hoch und keinesweges im Verhältniß zu den jetzt sehr eingeschrumpften Backwaaren. — Die hiesigen Wolllager sind geräumt; in der vorigen Woche wurde der letzte Posten Schurwolle (ordinär) pro Zentner mit 63 Thlr. nach auswärts verladen. Viel Nachfrage ist nach Lammwolle, von welcher sich bereits mehrere Posten auf Lager befinden. Meist ist die Wäsche sehr gelungen. Mehrere kleine Posten wurden mit 96—98 Thlr. pro Zentner verkauft. In Pinne sollen nicht unbedeutende Vorräthe von Schurwolle noch vorhanden sein. — Nachdem Pastor Böttcher die Inspektion der jüdischen Schule in Pinne niedergelegt, hat der dortige Vorstand den hiesigen Pastor Bethge zum Inspektor erwählt, der dieses Amt angenommen.

‡ Von der Orla, 9. August. [Witterung; Postalisches; Jagd.] Am Montag und Dienstag hatten wir herrliches Wetter, das die Landwirthe veranlaßte, den Weizen hauen zu lassen. Dagegen strömt seit der Mittwochsnacht der Regen vom Himmel und vernichtet die Hoffnung auf eine befriedigende Ernte dieser Frucht. Unsere Felder gewähren einen traurigen Anblick, denn die Kartoffelfelder zeigen nur noch selten etwas Grün und die Getreidefelder sind in den Boden geschlagen und fast allgemein wächst das Getreide bereits aus. — Noch niemals haben wir unsere Landwirthe so muthlos gesehen — aber die Witterung ist auch geeignet, dies zu bewirken, und ihr kann weder Einsicht, noch Geschick und Fleiß eine Anordnung abtrotzen. — Nach langem Harren soll nun endlich einem Anspruche des Publikums Rechnung getragen werden. Es heißt, es werde zwischen Koźmin und Pogorzella und Kröben eine Postverbindung eingerichtet werden. Wir haben früher mehrfach über diese Postverbindung berichtet und zu erweisen versucht, daß sie für den nördlichen Theil des Kreises Krotoschin dringendes Bedürfniß sei, da sie den Anschluß an die Eisenbahn am bequemsten vermittelt. Möchten die Einrichtungsverhandlungen sich nur nicht zu sehr in die Länge ziehen. — Bekanntlich hört mit dem 24. August die Schonzeit des niederen Wildes auf. Im vergangenen Jahre war sie bereits mit dem 12. August beendet. Da die Feldhühner und Hasen bereits fällig ausgewachsen sind, so wäre es den Wünschen der Jagdliebhaber entsprechend, wenn die niedere Jagd mit dem 15. d. M. beginne, denn der Mangel an Kartoffelkraut wird die Hühnerjagd sehr beeinträchtigen, da sie keinen Schutz finden und ihnen daher schwer anzukommen sein wird.

E Exin, 9. August. [Ernteschaden; Pfarren und Schulen; Polenthum; Auswanderung.] Die vorwöchentlichen Regengüsse haben den meisten Schaden den Wicken und dem Flachse zugefügt. Erstere sind fast überall in die Erde geschlagen und dadurch vernichtet, und der Flachs ist größtentheils zu Boden gedrückt, so daß sein Faulen zu befürchten steht. Das Auswachsen des Roggens und Weizens ist hier nicht bedeutend gewesen, viel stärker aber jenseit der Netze, da der Regen dort noch mehrere Tage länger angehalten hat. In tief liegendem Boden faulen bereits die Kartoffeln, die man daher schon erntet und verfüttert. Die ganze Nacht zum Mittwoch hindurch und am gestrigen Tage selbst hat es stark fortgeregnet. — Nachdem das selbständige Bestehen der evang. Pfarre Barcin, die vor 15 Jahren noch Filial von Labischin war (wie Znin ebenfalls, und Rynarzewo jetzt noch), möglich geworden, soll baldmöglich auch in Pakość eine evang. Pfarre begründet werden. Die recht freundlichen evang. Kirchen in jenen Städtchen wurden, wie die hiesige, zu jener Zeit unter Staatsbeihülfe fast gleichzeitig und, mit Ausnahme der Kirche zu Barcin, mit Thürmen gebaut. In den evangelisch-jüdischen, aber stets mit einem evang. Lehrer besetzten Schulen jener Städtchen ist die Mehrzahl der Schüler jüdischer Religion; der gleiche Fall findet sich in den in den letzten Jahren zu Janowiec, Lekno und Gonsawa errichteten. Solche Schulen sollen noch zunächst zu Lopienno und Rogowo errichtet werden. — Polnische Gutsbesitzer hiesiger Gegend wollen auch nicht mehr einmal deutsch geschriebene Rechnungen annehmen, und somit sind die deutschen Handwerker, die in der Regel des polnischen Schreibens unkundig sind, genöthigt, sich von Jemand die Rechnung in polnischer Sprache anfertigen zu lassen, wenn sie den Betrag erhalten und die Kundschaft nicht verlieren wollen. — In diesem Jahre sind von hier schon wieder mehrere Personen des verschiedensten Alters, aber nur jüdische, nach Amerika ihren Verwandten nachfolgend ausgewandert, und einige andere bereiten sich zu gleichem Schritte vor.

Stromberich.

Oborniker Brücke.

Am 8. August. Kahn Nr. 209, Schiffer Joseph Schemanski, und Kahn Nr. 138, Schiffer Gottl. Chiche, beide von Stettin nach Schrimm, Kahn Nr. 5079, Schiffer Joh. Krzyszański, und Kahn Nr. 193, Schiffer Opp. Jankowski, von Stettin nach Posen, alle vier mit Steinkohlen; Kahn Nr. 1799, Schiffer Wilh. Lehmann, von Stettin nach Posen mit Gütern.

Angekommene Fremde.

Vom 10. August.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsb. Graf Taczanowski aus Taczanowo und Schneider aus Mysłątkowo, Frau Gutsb. Pziatorska aus Myowo, Frau Ob. Reg. Räthin Peiler aus Althöfchen, Ober-Regisseur Holland aus Petersburg, Gutspächter Holty aus Spantekowo, prakt. Arzt Dr. Badt und die Kaufleute Hirschberg, Rosenhein und Wolff aus Berlin, Neumark aus Triest, Oppenheim und Mentzel aus Breslau, Barnes aus Frankfurt a. M., Tuch aus Magdeburg und Westphal aus Chemnitz.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Frau Ober-Staatsanwalt Fuchs und Gerichts-Referendarius Schabbauer aus Breslau, Major im Generalstabe v. Wittig aus Glogau, Fabrikant Kinel aus Röblingen, die Kaufleute Hagel und Pfeiffer aus Frankfurt a. M., Oehne aus Magdeburg und Aßmann aus Berlin.

HOTEL DU NORD. Intendantur-Rath Carow aus Stettin, Oberförster und Generalbevollmächtigter v. Trąpczyński aus Santomyśl, Generalbevollmächtigter Szmitt aus Grylewo, Brennerei-Inspektor Szypirski aus Miłosław und Kaufmann Nissensohn aus Lissa.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Rittergutsb. v. Bojanowski aus Woyniec, die Kaufleute Rischbieter aus Dessau, Schöder aus Braunsfeld und Simon aus Berlin.

SCHWARZER ADLER. Einwohner v. Banzeman aus Warschau.

BAZAR. Probst Jankowski aus Góra, Partikulier Mickiewicz aus Paris, die Gutsb. v. Zakrzewski aus Osiek, v. Kosiński aus Targowagórka und v. Chłapowski aus Szołdry.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Gutsbesitzer Gromadziński aus Przyborowko und v. Brodnicki aus Nieświastowice, Partikulier Weiß aus Berlin, Staatsanwalt Ahlemann aus Grätz und Kaufmann Heine aus Liegnitz.

HOTEL DE PARIS. Gasthofsbesitzer Pielegard aus Fraustadt, Kaufmann Geßner aus Landsberg a. W., Bürger Trautmann aus Sieradz, Floßmeister Pötschke aus Polen und Gutsverwalter Janicki aus Gultowy.

HOTEL DE BERLIN. Die Rittergutsb. v. Moszczeński aus Krzymowo und v. Modlibowski aus Siedlemin, Domänenpächter v. Kirschenstein und Frau Domänenpächter Pilaska aus Strumiany, die Gutsb. Hoffmann aus Lutom und Heickeroth aus Plawce, Oberamtmann Schmalz nebst Frau aus Steinau, Stadtbaurath Weinhold aus Niesky, Instituts-Vorsteher Kretschmer aus Samter und Kaufmann Treutel aus Landsberg a. W.

BUDWIG'S HOTEL. Kaufmann Hoff aus Ostrowo, Frau Kaufmann Friedmann aus Pleschen und Viehhändler Schwandt aus Neudessau.

DREI LILIEN. Bürger Knypiński aus Pudewitz.

ZUM LAMM. Handelsmann Wolf aus Meseritz.

PRIVAT-LOGIS. Pastor Remus aus Ostrowo, Sapiehaplatz Nr. 2; Frau Kaufmann Lax aus Neumarkt, Schuhmacherstr. Nr. 5; Geschäfts-Reisender Lohr aus Breslau, Magazinstraße Nr. 15.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Im Monat August c. liefern nachstehend benannte Bäcker das Roggenbrot und die Semmel zu den angeführten schwersten Gewichten:

1) Brot à 5 Sgr.

Albert Radziszewski, Wallischei 90	5 u. 15 Lth.
Friedrich Bohne, Ostrowek 10	5 - 15 -
Ludwig Miszkiewicz, Schroda 41	5 - — -
Karl Brzozowski, Judenstr. 3	5 - — -
A. Chwalkowski, Dominikanerstr. 2	5 - — -

2) Semmel à 1 Sgr.

Karl Brzozowski, Judenstr. 3	15 Lth.
Emil Tiedemann, Breitestr. 7	14 -
August Tomski, Markt 85	14 -

Im Uebrigen wird auf die, an den Backwaaren-Verkaufsstellen ausgehängten Taxen verwiesen.

Posen, den 7. August 1860.

Königliches Polizei-Direktorium.

Bekanntmachung.

Die Anfertigung von 14 Pritschen für die hiesigen Militär-Arrestlokale, zu dem Anschlagspreise von 56 Thlr., soll am

Mittwoch den 15. dieses Monats Vormittags 10 Uhr

in unserm Bureau im Intendantur-Gebäude, Wallstraße Nr. 1, im Wege der Submission mindestfordernd verdungen werden, und sind die versiegelten Offerten, mit entsprechender Aufschrift versehen, bis zu dem bezeichneten Termin an uns einzusenden.

Kostenanschlag und Bedingungen liegen bei uns zur Einsicht offen.

Posen, den 9. August 1860.

Königliche Garnisonverwaltung.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht zu Lissa,
den 4. Mai 1860.

Die im Regierungsbezirk **Posen** und dessen **Fraustädter** Kreise belegene, dem Polizeiverwalter **Ignatz Dobieliński** zu **Konarzewo** gehörige Rittergutsherrschaft

Storchnest oder **Osieczna,**

bestehend aus der Stadt und dem Schlosse gleichen Namens, und aus folgenden Nebengütern:

a) aus dem Dorfe **Laune** oder **Łoniewo,**
b) aus dem Dorfe **Trebchen** oder **Trzebania,**
c) aus dem Dorfe **Grätz** oder **Grodzisko,**
d) aus dem Restvorwerke **Frankowo,**
e) aus den **Woynowitzer Wiesen,**

mit dem Flächeninhalte von 5527 Morgen 54 □Ruthen, einer Ziegelei, Brennerei und einem Torfstiche, durch die Königliche General-Kommission zu **Posen** abgeschätzt auf 133,462 Thlr. 10 Sgr. 2 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserer Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 3. Januar 1861, Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle resubhastirt werden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern ihre Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch beim Subhastations-Gerichte anzumelden.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht zu Wreschen, I. Abtheilung.

Das der **Nepomucena v. Skaławska** geb. **v. Białobłocka**, jetzt deren Erben zugehörige Rittergut **Babin**, nebst dem abgezweigten Vorwerke **Sierakowo**, abgeschätzt auf 35,082 Thlr. 7 Sgr. 2 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe soll

am 30. Januar 1861 Vormittags 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger der **Thaddäus v. Bieńkowski**schen Liquidationsmasse, die Erben resp. Rechtsnachfolger des **Isidor Stern**, der Appellationsgerichts-Referendarius **Solms** und die Erben resp. Rechtsnachfolger des **Chrysostom v. Niegolewski** werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruche bei uns zu melden.

Wreschen, den 16. Juni 1860.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Bürger **Adolph** und **Emma** geb. **Bohlmann, Zickert**'schen Eheleuten gehörige, zu **Bromberg** unter Nr. 14. der Fischer- (oder Nr. 17. der Bahnhofsstraße) belegene Grundstück, abgeschätzt auf 5866 Thlr. 18 Sgr. 6 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll **am 16. Januar 1861, Vormittags 11 Uhr**, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgericht anzumelden.

Bromberg, den 24. Juni 1860.

Königliches Kreisgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das zur **Woyciech Dylewski**schen Konkursmasse gehörige, unter Nr. 5 zu **Parchanie** gelegene Grundstück, abgeschätzt auf 6417 Thlr. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserem Bureau III. einzusehenden Taxe, soll

am 20. Februarr 1861 Vormittags 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruche bei uns zu melden.

Inowraclaw, den 25. Juli 1860.

Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Mehl.

Von meinem bezogenen Weizen- und Roggenmehl verkaufe ich bis Ende nächster Woche auch **unversteuert.** **C. F. Rabbow.**

3—500 Thaler
werden zur ersten Stelle auf ein Grundstück von mindestens 4000 Thlr. Werth, auf 2—3 Jahre gesucht.
Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Kleine Gerberstraße Nr. 6 ist veränderungshalber der erste Stock, sechs Zimmer mit Zubehör, vom 15. August oder auch vom 1. Okt. d. J. zu vermiethen.

Friedrichsstraße 19 sind vom Oktober ab Wohnungen und ein Lagerkeller zu vermiethen.

Ein **Laden** ꝛc., worin seit 15 Jahren ein Material- und Getränkehandel mit gutem Erfolge betrieben worden, ist zu vermiethen; zu erfragen Bergstraße Nr. 15 links.

Kanonenplatz Nr. 8

ist von Michaelis ab im dritten Stock eine freundliche Wohnung von zwei auch drei Zimmern, Küche, nebst Zubehör zu vermiethen.

Große Gerberstraße Nr. 18 sind mehrere Wohnungen zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt Herr Wagenfabrikant **Man** daselbst.

Breitestraße Nr. 20
sind ein **Laden** und eine **Wohnung** zusammen oder getheilt von **Michaelis** ab zu vermiethen.

Alten Markt Nr. 81 ist eine kleinere Wohnung von Michaelis ab zu vermiethen. Näheres bei **Rudolph Rabsilber,** Breitestr. 20.

Kanonenplatz Nr. 8
ist zu Michaelis ein Stall zu 2 Pferden mit oder ohne Wagenremise zu vermiethen.

Ein Lehrling zur Handlung, Sohn rechtlicher Eltern, mit guten elementarischen Schulkenntnissen ausgerüstet, findet bald ein Unterkommen. Das Nähere in der Exped. dies. Ztg.

Danksagung.

Am 16. Februar cr. verlor ich einen Brief mit 150 Thlr. C. A. dessen Finder sich jedoch ungeachtet mehrfacher Publikation nicht herausstellte, so daß ich endlich ganz die Hoffnung, das Verlorene wieder zu erlangen, aufgeben mußte.

Durch die große Umsicht aber und Mühe des Herrn Polizeiwachtmeisters **Knappe zu Krotoschin** ist es in diesen Tagen gelungen, den Finder zu ermitteln und so habe ich etwas über achtzig Thaler zurückerhalten.

Ich fühle mich daher veranlaßt, obengenanntem Herrn hiermit meinen besten Dank auszudrücken.

Gosciejewo, den 8. August 1860.
Adolph Weiss, Ackerwirth.

Das Glück führte mich nach **Posen,** das Unglück trieb mich wieder von dannen. Nachdem aber mein Mißgeschick mich genöthigt hat, das mir so lieb und werth gewordene Posen zu verlassen, halte ich es für meine Pflicht, zunächst allen Denjenigen meinen ergebensten und herzlichsten Dank abzustatten, die mir in der Zeit meiner amtlichen Wirksamkeit mit so viel Liebe und Anerkennung entgegen gekommen sind, daß ich meinte, mich zu den glücklichen Lehrern rechnen zu dürfen. Nie werde ich meinen verehrten Gönnern und lieben Freunden Das vergessen, und die Erinnerung daran giebt wenigstens einen wohlthuenden Lichtpunkt in meiner dunkeln Prüfungsnacht.

Dann aber spreche ich meinen tiefgefühltesten Dank allen Denjenigen aus, die in der traurigen Zeit meiner Krankheit mir und meiner unglücklichen Familie eine so zartfühlende, herzliche und andauernde Theilnahme und Unterstützung zugewendet haben, daß uns unser herbes Geschick dadurch unendlich erleichtert worden ist. Vor Allem danke ich meinen verehrten Vorgesetzten und hohen Gönnern, die mir bis zum letzten Augenblicke in wahrhaft edler Weise nambafte Unterstützungen zugewiesen haben und durch ihre Verwendungen mir nützlich zu sein suchten und noch suchen. Gott lohne ihnen diese Liebe!

Da es mir nicht vergönnt war, mich bei meiner Abreise von Posen meinen werthen Kollegen, Freunden und Gönnern persönlich zu empfehlen, und mir es auch sonst darum zu thun war, mir die Bitterkeit eines so traurigen Abschiedes zu ersparen, so wollen es dieselben nicht unstatthaft finden, wenn ich auf diesem Wege ihnen Allen ein herzliches Lebewohl sage.

O. Zarkau bei Glogau, den 8. Aug. 1860.
G. Wende.

Subskriptions-Einladung.

Seitdem die Weissagung des alttestamentlichen Sehers: „Saget der Tochter Zion: Siehe dein König kommt zu dir sanftmüthig und reitet auf einem Esel und auf einem Füllen der lastbaren Eselin", vor Jerusalems Thoren in Erfüllung gegangen, ist schon manches Hosianna dem ewigen Ehrenkönige gesungen und auch in Zions Auen Ihm manche Palme des Lobes und der Ehre von Seinen Gläubigen gestreut worden. Wie groß oder gering im Verhältniß zur Gesammtheit bisher die Zahl Derer gewesen, welche den Triumphzug des Heilandes in Welt und Herz begleitet, will ich hier nicht berühren; es ist nur meines Herzens Wunsch, dem Herrn aller Herren auch eine Palme zu weihen, welche zu Seiner Ehre und zum Heile meiner Brüder grünen und blühen möge. Vom 1. Oktober d. J. ab will ich am hiesigen Orte eine christliche Wochenschrift herausgeben, welche unter dem Namen: **„Zion's Palme",** an jedem Sonnabend in der Stärke von mindestens einem halben Druckbogen erscheinen soll. Die Hauptaufgabe des Werkchens soll sein, die Vernunftgemäßheit des Christenthums in Auslegungen der Sonntagsevangelien oder Episteln, anderen Bibelerklärungen und sonstigen Aufsätzen über Gegenstände des christlichen Heilsgebiets und die geistigen Beziehungen des Menschen darzuthun. Der Subskriptionspreis soll pro Quartal 4 Sgr. betragen. Indem ich den Segen des Herrn Jesu erflehe und recht zahlreiche Betheiligung wünsche, bemerke ich, daß die königlichen Postämter Bestellungen annehmen. Letztere werden möglichst bis zum 1. September d. J. erbeten und wolle man solche für **Samter** an den Herrn Buchdruckereibesitzer **Krüger,** oder an mich richten.

Samter, den 27. Juli 1860.
W. Gaebler, Justizaktuar.

THALIA.

Das bereits angekündigte Konzert findet bei einigermaßen günstiger Witterung Sonnabend am 11. ganz bestimmt statt. **Der Vorstand.**

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Es werden predigen:

Ev. Kreuzkirche. Sonntag, 12. Aug. Vorm.: Herr Pastor Schönborn. Nachm.: Herr Oberprediger Klette.

Ev. Petrikirche:
1) Petrigemeinde. Sonntag, 12. Aug. früh 9 Uhr: Herr Prediger Franck. Abends 6 Uhr: Herr Konsistorialr. Dr. Göbel.
Mittwoch, 15. Aug. Abends 6 Uhr: Gottesdienst: Herr Prediger Franck.
2) Neustädtische Gemeinde. Sonntag, 12. August Vorm. 11 Uhr: Herr Prediger Herwig (Abendmahl).
Freitag, 17. Aug. Abends 6 Uhr: Herr Prediger Herwig.

Garnisonkirche. Sonntag, 12. Aug. Vorm.: Herr Divisionsprediger Bork.

Ev. luth. Gemeinde. Sonntag, 12. Aug. Vor- und Nachm.: Herr Pastor Böhringer.

In den Parochien der oben genannten Kirchen sind in der Woche vom 3. bis 10. August: Geboren: 4 männl., 2 weibl. Geschlechts. Gestorben: 5 männl., 1 weibl. Geschlechts. Getraut: 3 Paar.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Radmeritz: Frl. M. Pfeiffer mit dem Prediger Teschner; Kolberg: Frl. M. v. Kleist mit dem Lieut. O. v. Hertzberg, Berlin: Frl. P. Dannenberg mit dem Dr. phil. C. Bast; Frankfurt: Frl. E. Grube mit dem Magazinrend. E. Homburg; Lieberose: Frl. M. Brühl mit dem Kaufm. H. Hille.

Verbindungen. Schloß Queitsch: Frl. W. v. Schweinitz mit dem Grafen H. Haslingen-Schickfus; Schönow: Frl. v. d. Osten mit dem Pr. Lieut. v. Kummer; Meiningen: Frl. C. v. Jahn mit dem Lieut. v. Holleben.

Geburten. Ein Sohn dem Hauptmann v. Gontard in Frankfurt a. O., dem Major O. v. Henning in Burg, dem Hrn. C. Ludwig in Neuwaltersdorf; eine Tochter dem Optikus L. Petitpierre jun. und dem Zimmermeister F. Pantzer in Berlin.

Todesfälle. Gen. Lieut. a. D. F. v. Lucadou in Breslau, ein Sohn des Hrn. M. v. Stutterheim in Gersdorf bei Linderode, Fr. Oberhofmarschall v. Gruben in Röhrsdorf bei Königsbrück, Kabinetsrath v. Niebuhr in Oberweiler b. Müllheim.

Keller's Sommertheater.

Freitag, große Extravorstellung mit Konzert. Programm: 1) **Konzert.** 2) Theater, a) **Lügner und Sohn,** Lustspiel. b) **Badekuren.** c) **Hermann und Dorothea.** 3) **Konzert mit Gartenbeleuchtung.** Entrée für Konzert und Theater 5 Sgr. Anfang des Konzerts 5 Uhr.

Sonnabend, auf Verlangen: **Der Bräutigam aus Mexiko,** oder: **Kartoffeln in der Schale.** Lustspiel in 5 Akten von Clauren. **Die Wiener in Berlin.** Posse mit Gesang in 1 Akt von Holtey.

Lamberts Garten.

Sonnabend den 11. August 1860

großes Militärkonzert.

Tannhäuser-Ouverture. Improvisation aus „Euryanthe" von Wieprecht.
Anfang 6 Uhr. Entrée 2½ Sgr. à Person. Familien von 3 Personen 5 Sgr.

Café Bellevue.

Heute Freitag den 10. August Konzert der humoristischen Sängergesellschaft des beliebten Komikers und Guitarre-Virtuosen **L. Moser** aus Berlin. Die komischen Lieder werden im Kostüm vorgetragen. **Asch.**

VOGT'S Kaffeegarten.

Sonnabend den 11. August **Konzert.** Entrée 1 Sgr. Nach dem Konzert **großer Ball** bei gut besetztem Orchester. Entrée 7½ Sgr.

Zur Erholung. Morgen den 11. d. Rinder- und Entenbraten mit neuen Kartoffeln und Schmorkraut, wozu freundlichst einladet **Hillert.**

Morgen, Sonnabend, den 11. d. M., zum Abendbrot junge Brathühner nebst Kartoffeln und Gurkensallat, wozu freundlichst einladet
Altsibirien bei Posen.
J. Frehse.

Columbia, Sonnabend, den 11. August, zum Abendbrot Entenbraten **H. König.**

Wasserstand der Warthe:

Posen am 9. August Vorm. 7 Uhr 3 Fuß 7 Zoll.
" 10. " " " 3 " 8 "

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 10. August 1860.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½% Staats-Schuldsch.	86½	—	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " " "	—	101	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	106⅛	—	—
Preuß. 3½% Prämien-Anl. 1855	—	116	—
Posener 4 " Pfandbriefe	—	100¾	—
" 3½ " "	—	93	—
" 4 " neue "	—	91⅞	—
Schles. 3½% Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ " "	—	—	—
Poln. 4 " "	88	—	—
Posener Rentenbriefe	—	93¾	—
" 4% Stadt-Oblig. II. Em.	—	89¼	—
" 5 " Prov. Obligat.	—	$97\frac{7}{12}$	—
" Provinzial-Bankaktien	—	80	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
" Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	88	—
Ausländische Banknoten große Ap.	—	—	—

Roggen, gekündigt 25 Wispel, pr. August 46½ Br., ¼ Gd., pr. Aug.-Sept. 45½ Gd., pr. Sept.-Okt. 45 bz. u. Br., pr. Okt.-Nov. 44½ Br., ¼ Gd., pr. Nov.-Dez. 43½ Gd.

Spiritus (pr. 8000% Tralles) gekündigt 3000 Quart, mit Faß pr. August 17¾ bz., pr. Sept. 17¾—⅔ bz. u. Gd., pr. Okt. $17\frac{5}{12}$ bz., pr. Okt.-Nov. $17\frac{1}{12}$ Gd., pr. Okt.-Nov.-Dez. $16\frac{11}{12}$ Gd., pr. Nov.-Dez. 16⅔ bz., pr. Dez. $16\frac{7}{12}$ bz.

Posener Marktbericht vom 10. August.

	von Rt	von Sg	von Pf	bis Rt	bis Sg	bis Pf
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	—	—	—	—	—	—
Mittel-Weizen	2	20	—	3	—	—
Bruch-Weizen	—	—	—	—	—	—
Roggen, schwerer Sorte	1	27	6	2	—	—
Roggen, leichtere Sorte	1	21	3	1	23	9
Große Gerste	—	—	—	—	—	—
Kleine Gerste	—	—	—	—	—	—
Hafer	—	22	6	—	25	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen, Schfl. z. 16 Mtz	—	—	—	—	—	—
Winterraps	3	2	6	3	10	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	1	10	—	1	12	6
Kartoffeln	—	10	6	—	12	—
Butter, 1 Faß (4 Berl. Qrt.)	1	20	—	1	25	—
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z.G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Rüböl, d. Ct. z. 100 Pfd. Z.G.	—	—	—	—	—	—
Spiritus am 9. Aug. per 100 Qrt. à 80% Tr.	17	10	—	17	20	—
" 10. "	17	15	—	17	25	—

Die Markt-Kommission.

Produkten-Börse.

Berlin, 9. Aug. Wind: W.-S.-W. Barometer: 28¹. Thermometer: früh 9° +. Witterung: stürmisch und bewölkt.

Weizen geschäftslos, loko 75 a 87 Rt. nach Qualität.

Roggen fest, loko 51⅔ a 53¾ Rt., p. August 50 a 49½ a 50½ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Aug.-Sept. 49 a 49¾ Rt. bz. u. Br., 49½ Gd., p. Sept.-Okt. 48½ a 49½ Rt. bez. u. Br., 49¼ Gd., p. Okt.-Nov. 47⅞ a 48½ Rt. bz. u. Gd., 48¾ Br., p. Nov.-Dez. 47¼ a 47¾ Rt. bz. u. Gd., 48 Br., p. Frühjahr 46 a 47 Rt. bz. u. Br., 46¾ Gd.

Große Gerste 38 a 43 Rt.

Hafer, loko beachteter, ganz ordinärer mit 24 Rt. bezahlt, Termine begehrter und zu besseren Preisen mäßig gehandelt, loko 26 a 29 Rt., p. August 26 Rt. nominell, p. Sept.-Okt. 24¼ Rt. bz., p. Okt.-Nov. 24½ a 24¾ Rt. bz., p. Frühjahr 24¾ a 24½ Rt. bz.

Rüböl machte weitere und ganz erhebliche Fortschritte im Werthe, loko 12⅓ Rt. Br., p. August 12⅓ Rt. Br., p. Aug.-Sept. 12¼ Rt. Br., p. Sept.-Okt. $12\frac{5}{12}$ a 12⅓ Rt. bz. u. Br., $12\frac{5}{12}$ Gd., p. Okt.-Nov. 12½ a $12\frac{7}{12}$ Rt. bz. u. Br., 12½ Gd., p. Nov.-Dez. 12⅔ a 12¾ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Dez.-Jan. 12⅔ a 12¾ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Frühj. 12¾ a 12⅞ Rt. bz. u. Gd., 12⅞ Br.

Spiritus ansehnlich im Preise gesteigert, loko ohne Faß 18⅓ a 18½ Rt. bz., p. Aug. 17⅞ a 18 Rt. bz., Br. u. Gd., p. Aug.-Sept. 17⅞ a 18 Rt. bz., Br. u. Gd., p. Sept.-Okt. 17⅞ a 18 Rt. bz., Br. u. Gd., p. Okt.-Nov. 17 a 17¼ Rt. bz. u. Br., 17¼ Gd., p. Nov.-Dez. 16⅞ a $16\frac{11}{12}$ Rt. bz. u. Gd., 17 Br., p. Dez.-Jan. 16⅞ a $16\frac{11}{12}$ Rt. bz. u. Gd., 17 Br., p. Frühj. 17¼ a 17½ Rt. bez., Br. u. Gd. (B. u. H. Z.)

Stettin, 9. August. Wetter: leicht bewölkt, warme Luft. Temperatur: + 17° R. Wind: Süd.

Weizen, loko p. 85pfd. gelber 83—86 Rt. bz., geringer 77 Rt. bz., schlesischer 82 Rt. bz., p. Aug. 85pfd. gelber 86 Rt. bz. u. Gd., p. Sept.-Okt. do. 84 Rt. bz. u. Gd., 83/85pfd. 80½ Rt. bz., p. Okt.-Nov. 85pfd. 81¼ Rt. bz. u. Gd., 82 Br., 84/85pfd. 81 Rt. Br., p. Frühj. 85pfd. 79 Rt. bz. u. Gd.

Roggen, loko 77pfd. neuer 46¼—47 Rt. bz., in Anmeldung 45½ Rt. bz., 77pfd. p. August 46¼ Rt. bz., 46½ Br., p. Aug.-Sept. 46 Rt. Br., p. Sept.-Okt. 45½ bz. u. Gd., p. Okt.-Nov. 44½ Rt. bz. u. Gd., p. Nov.-Dez. 44¼, $\frac{5}{12}$, 44½ Rt. bz., p. Frühjahr 44¼, 44⅓, 44¼ Rt. bz. u. Gd.

Gerste ohne Handel.

Hafer, loko p. 50pfd. 30 Rt. bz.

Winterrübsen, loko 87—88 Rt. bz., Winterraps, 90—92 Rt. bz.

Spiritus, loko ohne Faß 18 Rt. Br., p. Aug. und p. Aug.-Sept. $17\frac{11}{12}$ Rt. Br., p. Sept.-Okt. 17⅔ Rt. Br., p. Okt.-Nov. 16⅔ Rt. Gd., p. Frühj. 17¼, 17¼, ¼ Rt. bz. u. Br., $17\frac{5}{24}$ Gd. (Ostſ. Ztg.)

Breslau, 9. August. Seit gestern Abend ist kühlere Witterung eingetreten, dabei aber hell und schön. Wind: Süd, am frühen Morgen + 9°.

Weißer Weizen 88—93—98 Sgr., gelber 85—90—93—95 Sgr.

Roggen, alter 65—69 Sgr., neuer 56—58—61 Sgr.

Gerste, neue 35—38 Sgr., 48—55—60 Sgr.

Hafer, neuer 26—28 Sgr., alter 27—30—33 Sgr.

Erbsen, 48—52—60—65 Sgr.

Rother Kleesamen, 9—10—11½ Rt., weißer 14—16—18 Rt.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80% Tralles) $17\frac{11}{12}$ Rt. bz. u. Gd.

An der Börse. Roggen, p. Aug. 46 Rt. bz., p. Aug.-Sept. 45 Br., p. Sept.-Okt. 44—43½—44 bz. u. Br., p. Okt.-Nov. 43—42⅞—42¾ bz. u. Gd., p. Nov.-Dez. 43 Br.

Rüböl, loko, p. August und p. Aug.-Sept. $11\frac{11}{12}$ Rt. Br., p. Sept.-Okt. $11\frac{11}{12}$ bz., p. Okt.-Nov. 12 Br., p. Nov.-Dez. 12 Br.

Spiritus, loko mit leihweisen Gebinden 18¼ Rt. bz., 18 Gd., p. August 18¼—18⅓ bz., p. Aug.-Sept. 18—$18\frac{1}{12}$ bz., p. Sept.-Okt. 17¼ Gd., p. Okt.-Nov. $16\frac{11}{12}$ bz. (Br. Hdlsbl.)

Wollbericht.

Wien, 6. August. [Schafwolle.] Vorige Woche wurden etwa 2000 Ztr. aus den hiesigen Magazinen abgenommen, aber dennoch war der Geschäftsgang ruhiger und stiller als kurz vorher. Die Namiester Fabrik kaufte allein ca. 1000 Ztr. meist feiner Qualität zu 180—200 Fl., Händler aus Brünn nahmen 450 Ztr. Mittel- und feine Gattunger zu 155—192½ Fl., Reichenberger Fabrikanten und Türkischkappenmacher gegen 450 Ztr. zu 156—200 Fl. Kontrahirt wurde die Gräfl. Lanker Zichysche Wolle, ca. 1000 Ztr. zu 187 Fl.. für franz. Rechnung.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 9. August 1860.

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Kurs
Aachen-Düsseldorf	3½	75½ B
Aachen-Mastricht	4	17 bz
Amsterd. Rotterd.	4	80 bz Gd. 79½ B
Berg. Märk. Lt. A.	4	88 bz
do. Lt. B.	4	76 B
Berlin-Anhalt	4	117 B
Berlin-Hamburg	4	111½ B
Berl. Potsd. Magd.	4	133½ bz
Berlin-Stettin	4	108 B
Bresl. Schw. Freib.	4	87-½ bz
Brieg-Neiße	4	57 B
Cöln-Crefeld	4	85 bz
Cöln-Minden	3½	132-½ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	40½-40 bz
do. Stamm-Pr.	4½	79 B
do. do.	4	80 B
Löbau-Zittauer	5	— —
Ludwigshaf. Bexb.	4	126½ bz
Magdeb. Halberst.	4	— —
Magdeb. Wittenb.	4	35½ B
Mainz-Ludwigsh.	4	104½-3¾ bz
Mecklenburger	4	47½ B
Münster-Hammer	4	90½ B
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	93⅛ G
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	4	— —
Nordb., Fr. Wilh.	5	49¾-½ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	129-30½ bz
do. Litt. B.	3½	120 B
Oest. Franz. Staat.	5	132 bz u B
Oppeln-Tarnowitz	4	36½-35½ bz
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	58½-59 bz
Rheinische,	4	88¾-88 bz
do. Stamm-Pr.	4	94 G
Rhein-Nahebahn	4	37½ B
Ruhrort-Crefeld	3½	77¼ G
Stargard-Posen	3½	81¾ bz
Thüringer	4	107 bz

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

	Zf.	Kurs
Berl. Kassenverein	4	116½ B
Berl. Handels-Ges.	4	81¼ bz
Braunschw. Bk. A.	4	69½ B
Bremer do.	4	95¾ G
Coburg. Kredit-do.	4	53 bz
Danzig. Priv. Bk.	4	86½ B
Darmstädter abgst.	4	76-75 bz
do. Ber. Scheine	4	— —
do. Zettel-B. A.	4	93½ B
Dessauer Kredit-do.	4	14½ B
Dessauer Landesbk.	4	22½-21¼ Mehr bz
Disk. Comm. Anth.	4	86-85 bz u B
Genfer Kred. Bk. A.	4	23½-23 bz
Geraer do.	4	71 etw bz u G
Gothaer Priv. do.	4	71 B
Hannoversche do.	4	92 G
Königsb. Priv. do.	4	84 G
Leipzig. Kredit-do.	4	66½ bz u G
Luxemburger do.	4	79 G
Magdeb. Priv. do.	4	80½ B
Meining. Kred. do.	4	71¾-½ bz
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	82 G
Oestr. Kredit- do.	5	73½-73 bz u G
Pomm. Ritt. do.	4	69½ B
Posener Prov. Bank	4	80¼ G
Preuß. Bank-Anth.	4½	131 bz
Rostocker Bank Akt.	4	105 G
Schles. Bank Verein	4	80½ B
Thüring. Bank-Akt.	4	50½ etw bz u G
Vereinsbank, Hamb.	4	97¾ G
Waaren-Kred. Anth.	5	— —
Weimar. Bank-Akt.	4	78¾ G

Industrie-Aktien.

	Zf.	Kurs
Dessau. Kont. Gas-A	5	90 bz
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	62 G
Hörder Hüttenv. Ak.	5	71 G
Minerva, Bergw. A.	5	25 bz
Neustädt. Hüttenv. A	5	2 G p. St.
Concordia	4	— — [fco. Zins.
Magdeb. Feuerversf. A	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

	Zf.	Kurs
Aachen-Düsseldorf	4	82 bz
do. II. Em.	4	81 B
do. III. Em.	4½	86 B
Aachen-Mastricht	4½	58 B
do. II. Em.	5	50 G
Bergisch-Märkische	5	102¼ G
do. II. Ser.	5	102 G IV. 99½ bz
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	74½ bz
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	83½ G
do. II. Ser.	4½	91½-¼ bz
Berlin-Anhalt	4	97⅛ G
do.	4½	100⅞ B
Berlin-Hamburg	4½	102¾ G
do. II. Em.	4½	102¼ G
Berl. Pots. Mg. A.	4	93 bz
do. Litt. C.	4½	100⅛ bz
do. Litt. D.	4½	99½ B
Berlin-Stettin	4½	100⅛ G
do. II. Em.	4	87 bz
do. III. Em.	4	86½ bz
Bresl. Schw. Freib.	4½	— —
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	90½ G
Cöln-Minden	4½	100½ G
do. II. Em.	5	103⅛ B
do.	4	86¾ G
do. III. Em.	4	84 G
do.	4½	93⅛ B
do. IV. Em.	4	83 B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	78 B
do. III. Em.	4½	84 B
Magdeb. Wittenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	93¾ G
do. conv.	4	93¾ G
do. conv. III. Ser.	4	89½ B
do. IV. Ser.	5	103¾ B
Nordb., Fried. Wilh	4½	100 G
Oberschles. Litt. A.	4	94¼ G
do. Litt. B.	3½	79¾ G, C 87½ G
do. Litt. D.	4	87½ G
do. Litt. E.	3½	76¼ G
do. Litt. F.	4½	94⅝ bz
Oestreich. Französ.	3	258½ B
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	I. 100¼ G, II. —
do. III. Ser.	5	98¼ bz
Rheinische Pr. Obl.	4	85½ bz
do. v. Staatgarant.	3½	— —
Rheinische Pr. Obl.	4½	89½ bz
Rh. Nhe-Pr. v. St. g	4½	97¼ B
Ruhrort-Crefeld	4½	90 G
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
do. III. Em.	4½	93¼ G
Thüringer	4½	101⅞ bz
do. III. Ser.	4½	100 G
do. IV. Ser.	4½	97½ B

Preußische Fonds.

	Zf.	Kurs
Freiwillige Anleihe	4½	100¾ bz
Staats Anl. 1859	5	106 B
do.	4½	101¼ bz
do. 1856	4½	101¼ bz
do. 1853	4	95½ G
N. Präm St A 1855	3½	116¼ bz
Staats-Schuldsch.	3½	86 bz
Kur- u Neum. Schldv	3½	85 G
Berl. Stadt-Oblig.	4½	101½ bz
do. do.	3½	83 G
Berl. Börsenh. Obl.	5	103½ B
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	91¼ G
do.	4	100⅛ G
Ostpreußische	3½	85 G
do.	4	94½ B
Pommersche	3½	88½ bz
do. neue	4½	97½ B
Posensche	4	101 G
do.	3½	93 G
do. neue	4	92 G
Schlesische	3½	89¾ bz
B. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	84⅜ bz
do.	4	93⅛ B
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	96½ bz
Pommersche	4	96⅛ bz
Posensche	4	93⅞ bz
Preußische	4	95¾ B
Rhein- u. Westf.	4	95 G
Sächsische	4	96⅛ bz
Schlesische	4	95¾ B

Ausländische Fonds.

	Zf.	Kurs
Oestr. Metalliques	5	54⅛ G
do. National-Anl.	5	62¼-⅛ bz
do. 250fl. Präm. O.	4	74¼ B
do. neue 100fl. Loose	—	56¾ bz
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	93¼ etw bz
6. do.	5	102¾ B
Englische Anl.	5	104¼ bz
N. Russ. Egl. Anl.	3	62¾ B 4½% 90¾ [G
Polnische: Poln. Schatz-O.	4	84½ bz
Cert. A. 300 Fl.	5	93¾ B
do. B. 200 Fl.	—	22¾ G
Pfdbr. u. in S R.	4	87⅜-½ bz
Part. O. 500 Fl.	4	91¼ etw bz
Oestr. 5proz. Loose	5	73½ bz
Hamb. Pr. 100 BM	—	84 G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	44¾ bz
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	31 B
Dessau. Präm. Anl.	3½	94½ B

Gold, Silber und Papiergeld.

		Kurs
Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 2¾ bz
Louisd'or	—	108½ B
Sovereigns	—	6. 18¾ B
Napoleonsd'or	—	5. 8⅞ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	454 G
Dollars	—	1. 11 B
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 21 B
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ G
Fremde Banknot.	—	99¼ bz
do. (einl. in Leipzig)	—	99¾ B
Fremde kleine	—	99¼ G
Oestr. Banknoten	—	78⅛ bz
Poln. Bankbillet	—	88 bz u G

Wechsel-Kurse vom 9. August.

		Kurs
Amsterd. 250 fl. kurz	3	142¼ bz
do. 2 M.	3	141⅜ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	2½	150¼ bz
do. do. 2 M.	2½	149⅝ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 17⅞ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	79¼ bz
Wien öst. W. 8 T.	—	78 bz
do. do. 2 M.	6	77½ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 22 bz
Frank. 100 fl. 2 M.	3	56. 24 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅞ bz
do. do. 2 M.	4	$99\frac{5}{12}$ G
Petersb. 100 R. 3 W.	4	97¾ bz
Bremen 100 Tlr. 8 T.	3½	108 B
Warschau 90 R. 8 T.	—	87¾ bz
Bank-Disk. f. Wchs.	4	

Die Haltung der heutigen Börse war sehr flau, hatte aber am Schlusse eine wenig gebesserte Stimmung angenommen.

Breslau, 9. August. Auch heute war nur in Eisenbahn-Aktien einiges Geschäft, von welchen Oderberger von 42 bis 41½ bezahlt worden sind, während Tarnowitzer 36½—⅛ realisirten. Oestreicher Spekulations-Papiere bei unveränderten Koursen ohne Umsatz.

Schlußkurse. Oestreichische Kredit-Bank-Aktien 74 bz. Schlesischer Bankverein 80¼ Br. Oestreichische Loose 74½ Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien $87\frac{11}{12}$ Br. dito 4. Emiss. —. dit. Prior. Oblig. 86⅞ Gd. dito Prior. Oblig. 94 Gd. Köln-Mindener Priorit. 83⅜ Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn —. Mecklenburger —. Neisse-Brieger 57¾ Br. Oberschlesische Lit. A. u. C. 132⅝ Br. dito Lit. B —. dito Prior. Obligat. 88¼ Br. dito Prior. Oblig. 94¾ Br. dito Prior. Oblig. 75¾ Gd. Oppeln-Tarnowitzer $36\frac{5}{12}$ Br. Rheinische —. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 41½ Gd. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Prior.-Obl. —.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.